

BUDAPESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Budapest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Budapest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Francs 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Széclari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Vogler A.-S., G. L. Daube & Co., Otto Raas, L. Oppelt, M. Dufes Nachf., Max Augensfeld & Emerich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Löw, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 245.

Mittwoch, 31. Oktober 1900

XXI. Jahrgang

Oppositioneller Patriotismus.

Budapest 30. Oktober 1900.

Die Finanzprojekte der Regierung sowie die bereits in Kraft getretenen Finanzgesetze finden seitens der oppositionellen Presse größtenteils eine herbe Beurteilung, aber nirgends findet man auch nur eine Andeutung darüber, was an Stelle des bereits Geschaffenen oder für die nächste Zeit Projektirten zu setzen wäre. Auch während der letzten außerordentlichen Parlamentssession trat keiner der oppositionellen Redner mit irgend einer neuen Idee hervor, so daß man annehmen mußte, es herrsche diesbezüglich im Lager der Liberalen eine absolute Rathlosigkeit oder Ideenarmuth.

Darüber seitens der konservativen Presse interpellirt, lautete die Erwiderung: „Man berufe uns zur Macht, dann werden wir unsere Pläne offenbaren.“

Ein seltsamer Patriotismus, welcher sich nur dann manifestirt, wenn den betreffenden Patrioten ein materieller Vortheil daraus erwächst!

Es scheint aber mit dieser Zurückhaltung doch nicht so ernst gemeint zu sein, als es den Anschein hat, da in einer der letzten Sitzungen des liberalen Clubs der Vorschlag aufgetaucht ist, in der nächsten ordentlichen Parlamentssession den Vorlagen der Regierung andere Projekte gegenüberzustellen.

Dies wäre wohl auch das Vernünftigste, denn wir sind überzeugt, daß die Regierung, bei der Zwangslage, in der sie sich befindet gerne bereit sein dürfte das Gute zu nehmen, wo es sich findet und von welcher Seite dasselbe auch kommen möge. Die Liberalen würden bei solchem Vorgehen — die Zweckmäßigkeit ihrer Vorschläge vorausgesetzt — zwei Fliegen mit einem Schlag treffen, nämlich: einerseits dem Lande einen unschätzbaren Dienst erweisen und andererseits dadurch das allgemeine Vertrauen gewinnen; Beides wäre aber gleichbedeutend mit der Anwartschaft auf die Wiedergewinnung der ihren Händen entglittenen Macht.

Es gibt aber Leute, die behaupten, die Liberalen seien viel zu praktische Leute, um sich der Hoffnung hinzugeben, daß es ihnen sobald gelingen werde, ihnen in Parlamente numerisch überlegene Gegner dort beizukommen und daß sie es für viel zweckmäßiger halten, durch außerparlamentarische Kämpfe ihr Ziel zu erreichen.

Die thatsächlich betriebene Agitation gegen die Besteuerung der Tzuica, wird der Opposition in die Schuhe geschoben und wie ein offizielles Blatt mit Bestimmtheit behauptet, soll auch die Revolte im Buda — ebenfalls ein Product der sonst so harmlosen Tzuica — auf Anstiftung von der liberalen Partei angehörigen Persönlichkeiten zu-

rückzuführen sein. Bis die bereits eingeleitete gerichtliche Untersuchung diesen Fall klarlegen wird, geben aber die Todten und Verwundeten von Buda genügenden Stoff zu Angriffen gegen die Regierung sowohl in Presseorganen als auch in öffentlichen Versammlungen, obschon man sich nicht verhehlen sollte, daß durch solchermaßen betriebene Stimmungsmacherei nichts erreicht werden kann. Mit Zeitungsartikeln und Resolutionen wird man Herrn Carp nicht stützen und die Tzuica ist am wenigsten geeignet ihn in der Ausführung seiner Pläne zu hindern.

Befände sich das Land in einer normalen Lage, so hätte ein Ministerwechsel nichts zu bedeuten; bei der gegenwärtigen Situation würde jedoch der Sturz des Ministeriums Carp, dessen Führer sich im Auslande des größten Vertrauens erfreut, die Finanzlage des Landes so erheblich verschlimmern, daß die Nachfolger kaum mehr in der Lage sein könnten, normale Verhältnisse herzustellen. Es muß auch in Betracht gezogen werden, daß es sich, was die Finanzprojekte betrifft, nicht um die Durchführung einzelner Vorlagen, sondern eines zusammenhängenden Finanzsystems handelt und daß dessen Durchführung ohne ernste Gefährdung des gesammten öffentlichen Creditess, nicht unterbrochen werden darf.

Bei dieser völligen Ausichtslosigkeit, durch die Tzuica zur Macht zu gelangen, wäre es daher weit empfehlenswerther, wenn sich die Opposition auf den geistigen Kampf in der Arena des Parlamentes beschränken und mitwirken würde, um den von ihr verfahrenen Karren aus dem Sumpfe ziehen zu helfen.

Zustände in Kambodscha.

Man schreibt aus Paris: Der Prinz Zulanthor von Kambodscha hatte in seiner Beschwerdeschrift unter vielen anderen Dingen den jetzt des Dienstes enthobenen französischen Ministerresidenten der Bestechlichkeit angeklagt. Der Prinz sah seine Beschwerde anfänglich zurückgemiesen, später aber berücksichtigt, indem zunächst der Resident suspendirt wurde. Jetzt findet der Prinz einen guten Zeugen für seine Anklagen, da sich der zur Zeit in Paris anwesende Provisor von Kambodscha, Mgr. Gagnon, ebenfalls gegen die im Land herrschende Korruption öffentlich ausgesprochen hat. Er sagte wörtlich: „In Kambodscha herrscht eine geradezu unerhörte Korruption. Der französische Resident lebt mit einer Eingeborenen. Sie ist die Pest des Landes. Wer vom Residenten irgend etwas erwartet oder erwittet, wendet sich erst an jene Konkubine, und diese natürlich handelt nur, wenn sie ihr Interesse dabei hat. Die zweite Plage sind die eingeborenen Dolmetscher, die unentbehrlich sind, da sie den

Verkehr der französischen Beamten mit der Bevölkerung vermitteln. Diese Leute sind Bucherer, Diebe, Ausfänger. Braucht Jemand irgendwelche Hilfe des Dolmetschers, so wird er erst gehörig ausgepreßt. Oft aber verräth ihn schließlich der Dolmetsch, legt ihm Worte in den Mund, die der Mann nie gebraucht hat, zeigt ihn an und benutzt das zu fortgesetzter Erpressung.“ Das unter solchen Umständen die Bevölkerung ihren ganzen Haß auf die französischen Beamten wirft, die sie für die ganze Plackerei verantwortlich macht, ist klar. Die hiesige Presse fordert auf Grund der Aufklärungen des apostolischen Provisors, die Regierung solle künftig in den Kolonien wenn möglich nur verheirathete Beamte anstellen und vor allen Dingen für die Ausbildung französischer Dolmetscher Sorge tragen, damit der Ausbeutung der Eingeborenen durch gewissenlose Subjekte ein Ende gemacht werde.

Brüssel, 29. Oktober. Prinz Zulanthor schiffte sich in Antwerpen auf dem Reichspostdampfer „Prinz Heinrich“ nach Singapur ein.

Die Bauernrevolten im Lande.

Die von uns gestern gebrachte Darstellung über die Bauernrevolte im Buda wird durch die in der Zwischenzeit eingelaufenen privaten und offiziellen Berichte voll bestätigt. Uebrigens ist die Bewegung keineswegs auf die Gemeinde Buda und auf den Distrikt R. Sarat beschränkt. Auch aus Ost, Buzau, Prahova und Argesch wird das Vorhandensein einer intensiven Gärung gemeldet, wenn es auch bis jetzt in diesen Distrikten gelungen ist, gewaltthätige Zusammenstöße zu vermeiden. Der Justizminister Herr Titu Maiorescu hat den Generalprocurator des Galager Appellhofes Herrn Raicoviceanu beauftragt, sich nach Rimnic-Sarat zu begeben, um bezüglich der Revolte eine Untersuchung vorzunehmen. Die Regierung ist entschlossen, den Bauern gegenüber mit der größten Milde, aber den intellektuellen Urhebern der Unruhestörungen gegenüber mit der äußersten Strenge vorzugehen. Und daß es solche intellektuelle Urheber gibt, unterliegt wohl kaum mehr einem Zweifel. Ist es denn möglich, daß sich die Bauern von drei Dörfern ohne vorhergehendes Einverständnis zusammenschließen? Es haben jedenfalls Agitationen, Beratungen stattgefunden, und es ist zu bedauern, daß die lokale Administration es nicht verstanden hat, den Ereignissen zuzukommen, da es ihr an Anhaltspunkten zur Beurtheilung der Lage keineswegs gefehlt hat.

Die Urheber des Aufstandes.

Die „offizielle Presse“ beschuldigt ganz offen die Liberalen von Rimnic-Sarat, daß sie die Bauern zur Re-

Feuilleton.

Bei den Kleinen.

Aus der Schule geplaudert von L. H. B.

Es ist doch jetzt des Morgens gar zu finster. Beim Lampenschein muß man seine Toilette machen. Dabei muß alles sehr mit Eile geschehen, denn bis ein Viertel nach Sieben liegt jeder gute Pädagoge gar zu gern im weichen Nest.

Wir klagen schon. Nun aber erst die kleinen Schulknechten, die A-B-C-Schützen!

Einige verständige Rectoren haben zwar den Beginn der Schulstunden für den untersten Jahrgang auf neun Uhr festgesetzt. Aber leider geschieht das nicht in allen Schulen.

Der kleine Sechsjährige muß also auch um sieben Uhr heraus. Schlafen ist aber doch zu schön! Jede Mutter weiß, wie gerade die Schulpflichtigen — nächst dem Herrn des Hauses, der manchmal nach einem Dauerscat etwas „frühzeitig“ zu Bette kommt — am längsten und liebsten schlafen.

Mit sanfter Gewalt wird der kleine schlaftrunkene Bursche herausgeholt und für den Schulgang gerüstet.

Und dann geht's los! Das Ränzchen oder die Mappe ist Abends gepackt — so soll's in einer ordentlichen Familie sein — die Tafel ist auf der einen Seite mit schön geschwungenen Buchstaben — manche Thräne hat's gekostet — auf der anderen Seite mit den ersten Elementargeheimnissen der edlen Rechenkunst, im Zahlenraum bis zehn, bedeckt. Mutter wickelt eine „Stulle“ nicht zu knapp na-

türlich — oder eine „Schrippe“ — bekanntlich ein nur in Berlin zu findendes Gebäck — ins Papier der gestrigen Zeitung, steckt das Frühstück in den Mantel oder die in neuerer Zeit als recht praktisches Gerath eingeführte „Stullenbüchse“, und heidi, heidi, wenn auch noch etwas verschlafen, trabt der kleine Weisheitsjünger los.

Aber als unser Kleiner, nennen wir ihn Fritz, an die Schulklosethür kommt, hat es längst „gebimmelt“. Die große Schulklosethür hat der Schuldienner in Bewegung gesetzt und nun tritt der Schul-Cerberus vor das Hausthor, um noch eine kurze Zeit auf die Nachzügler aufzupassen und dann den Tempel der Volksweisheit zu schließen.

„Junge, mach' schnell, es hat schon gebimmelt“. Unserm Fritzchen fällt jetzt doch das Herz in die Bumphöschchen. Eiligst springt er mit seinen Tappsfüßchen die granitnen Treppenstufen hinauf. Er hat Gott sei Dank nicht weit zu rennen. Die Unterlassen liegen fast immer in den Parterregeschossen.

Klopfend das kleine Herz, tritt er an die Klassenthür. Der Herr Lehrer hat längst die übliche Andacht gehalten und sucht seine kleine Schaar in das Verständniß einer Religionsgeschichte einzuweißen. Heute passen sie auch alle gut auf. Der Präzeptor erzählt von dem Riesen Goliath und kleinen David. So etwas gefällt den Jungen. Das verstehen sie alle. In ihrem Sinn finden sich ja bekannte Vorstellungswesen.

Fritzchen tritt ängstlich ein, ein paar Thränen zerdrückt er im Auge. Der Lehrer zieht zwar ein strenges Gesicht, droht im Wiederholungsfalle mit „Nachhaken“ aber er läßt den kleinen Hosenmaß sich doch ruhig auf seinen Platz setzen.

Der Unterricht geht weiter. Nach der Vorerzählung folgt die fragende — catechetische fragt der gelehrte Päd-

goge — Behandlung der Geschichte. Dann sollen die kleinen Burschen am Schlusse der Stunde etwas zusammenfassen, die gehörte Geschichte wiedererzählen.

Fritzchen soll auch erzählen. Er fängt an, kommt auch mit Hilfe des Lehrers dahin, daß der Goliath vom Stein getroffen an der Erde liegt. Aber das Letzte ist ihm entfallen.

„Und dann hat er — hat — er —“ Na, Fritzchen, was that der kleine David?“

„Da hat — hat — — er ihn verhauen!“

Ein anderes Wort steht ihm nicht zu Gebote. Der Lehrer, die ganze Klasse muß herzlich lachen. Es „bimmelt“ abermals. Fünf Minuten Pause. Der Lehrer erholt sich auf dem Corridor, plaudert auch wohl mit einem Kollegen. Die kleinen Burschen springen nach dem Hof.

Bimm, bimm, bimm! Die zweite Stunde beginnt. Es wird gerechnet. Zuerst wird an der „russischen“ Rechenmaschine mit ihren schwarzen und weißen Kugeln die Zahl „sechs“ entwickelt. Einzeln und im Chor hört man in langen Wiederholungen durch die Klasse schallen: „Bier und zwei ist sechs“. Endlich, endlich haben sie's kapirt. Wenigstens der größere Procentsatz, diejenigen, die Oftern auf Versekung zu rechnen haben, die anderen lernen's erst im zweiten Jahre.

Es wird mit anderen Beispielen operirt. Pfefferkuchen, Nüsse, Aepfel, Pfannige, Sperlinge zc. müssen herhalten.

„Wenn du sechs Bonbons hast und gibst Deiner Schwester vier ab, wieviel hast du noch?“ Fritzchen sagt wohl richtig: „Zwee“, der Lehrer verbessert: „Zwei“. Aber Fritzchen fügt gern noch etwas aus seiner eigenen Erfahrung zu, und der Herr Lehrer hat den drohlichen Keil

bellion gereizt haben, und ein gouvernementales Blatt läßt sich darüber folgendermaßen aus: „In Ramnic-Sarat existirt kein Zweifel mehr, daß die traurigen Unruhen durch die hinverbrannten Agitationen der Liberalen des Ortes hervorgerufen worden sind. Das Blatt „Renascerea“ der liberalen Advokaten Vespasian J. Pella und Tataranu hat die Revolte eine Woche früher angekündigt. Die Untersuchung übrigens, welche in diesem Augenblicke gemacht wird, wird es verstehen, die Verantwortlichkeit für das bedauerliche Blutvergießen festzustellen.“ Und in einem andern offiziellen Berichte heißt es: „Die Behörden des Distriktes R.-Sarat sind auf der Spur einiger der Anstifter der in diesem Distrikte vorgekommenen Unruhen.“

Die Gemeinde Buda

Ist der Sitz eines Subpräfektes und liegt in einer Entfernung von 18 Kilometern nordwestlich von R.-Sarat. Die Gemeinde hat etwa 1500 Einwohner, welche sich mit Ackerbau und Viehzucht, in erster Linie aber mit der Pflanzung von Wein beschäftigen. Der Ort ist überaus romantisch am Fuße eines Berges in der Nähe des Ramnicflusses gelegen. Die in der Umgebung von Buda befindlichen Gemeinden sind: Danulesti, Valea-Salciei, Debulesti, Dimitresti und Chiojdeni sowie eine Menge von Weilern, welche mit Buda im geschäftlichen Verkehre stehen.

Die neuen Steuern.

Die in der letzten Zeit eingeführten neuen Steuern und insbesondere die neue Zukaftsteuer haben unter den Bewohnern der obengenannten Gemeinden die größte Bestürzung hervorgerufen. Die Bauern beriethen oft unter einander, um den neuen Steuern, welche ihnen eine unerträgliche Last schienen, selbst mit Gewalt Widerstand zu leisten. Von da bis zur Rebellion war nur ein Schritt. Dazu kam noch, daß die Bauern bezüglich der neuen Zukaftsteuer von gewissenlosen Agitatoren absichtlich irreführt wurden. Es wurde ihnen erzählt, daß der Staat unter dem Vorwande den „Vorhof“ abzumessen, Agenten geschickt habe, um auszuspiionieren, ob sie gekochte Pflaumen hätten, welche dann konfisziert werden würden.

Der Beginn der Revolte.

Als die Fiskalagenten am Samstag mit der Einhebung der neuen Zukaftsteuer im Dorfe Buda beginnen wollten, machte sich eine so feindselige Haltung unter den Bauern geltend, daß an ein Eintreiben der Steuer nicht zu denken war. Auf die telegraphische Benachrichtigung an die vorgelegte Behörden erschienen der Präfekt, der Staatsanwalt des Distriktes, der Untersuchungsrichter und andere Beamten in Buda, vorerst ohne Militär, um in gütlicher Weise die Bauern zum Nachgeben zu bewegen. Der Versuch mißglückte vollständig und es mußte telephonisch aus R.-Sarat Militär requirirt werden.

Die Ankunft von Militär.

Als das Militär, eine Compagnie des in Rimnic-Sarat garnisierenden Infanterieregiments bestehend aus 120 Mann mit 4 Offiziere unter der Commando des Capitäns Luca auf eine Entfernung von etwa 500 Metern von der Gemeinde angekommen war, theilten sich die daselbst versammelten Anführer in zwei Haufen, von welchen einer unter Geschrei und Föhlen sich anschickte, den Truppen Widerstand zu leisten, während der andere sich vor die Subpräfectur begab, woselbst der Präfekt, der Subpräfekt, der Procuror und die andern Beamten ihre Zuflucht gefunden hatten.

Der Zusammenstoß.

Die Bauern stürzten sich in der Anzahl von etwa 300, mit unglaublicher Wuth auf die Soldaten, und überschütteten sie mit einem wahren Hagel von Steinen, die sie auf der Chaussee und am Ufer des Flusses aufgeschleudert hatten. Die Soldaten feuerten mehrere blinde Salven ab, um die Bauern zu erschrecken. Diese Schöpfung brachte aber bloß die Wirkung hervor, die Bauern zu ermutigen, welche ihre Angriffe verdoppelten und die Soldaten zwangen, zurückzuweichen. 4—5 Soldaten fielen verwundet zu Boden.

auch fast immer gewähren lassen: „Aber Herr Lehrer det is zu velle, ic' gebe ihr man bloß immer eenen ab.“ „Selber essen macht fett,“ denkt Fritz. So entwickelt sich der kleine Egoist.

Die Rechenstunde verrinnt schnellstens. Bim, bim, bim. Es ist zehn Uhr. Große Frühstückspause. Die ganze Klasse rennt hinaus.

Eine ganz niedliche Schlacht an miniature entwickelt sich. Die „Großen“ aus Klasse I, II, und III spielen schnell „Europäer und Chinesen“. Actuell sind unsere Berliner Jungen bei ihren Spielen immer! Die „Chinesen“ kriegen auch hier auf dem Schulhof „mächtige Keile“. Es will überhaupt kaum noch einer Chinesen sein. Der die Hofaufsicht ausübende Lehrer sieht eine Weile lächelnd zu, dann jagt er die Jungen durch ein lautes dreimaliges Händeklatschen wieder in die warmen Klassenräume.

In der dritten und letzten Stunde hat die Unterklasse „Lesen und Anschauung“. Der Lehrer geht gewaltig ins Zeug, denn es hat sich im Schulhause herumgesprochen das der gestrenge Herr Schulinspektor anwesend ist, und jeden Augenblick auch zu den „Kleinen“ in die Klasse treten kann.

Und richtig, er kommt.

Würdevoll nimmt er auf dem Katheder Platz. Der Lehrer steht und soll prüfen. Er prüft, fragt nach all der Weisheit, die ein sechsjähriges Kinderhirn in den paar Monaten Schulzeit in sich aufgenommen hat.

Wie die Mäuschen sitzen die kleinen Rekruten. Flint fliegen die Hände empor.

Der Herr Inspektor sind sehr zufrieden. (Von Vorgesetzten spricht man immer nur im Pluralis majestatis).

Nur Fritzchen ist in der Stunde merkwürdig still.

In diesem Augenblicke drängte sich ein Bauer in wahnwitziger Wuth unter die Soldaten und verfecht dem Hauptmann Luca einen so furchtbaren Hieb über den Kopf, daß er verwundet zu Boden fiel.

Todte und Verwundete.

Als die Soldaten ihren Commandanten verwundet und blutend am Boden liegen sahen, da ergriffen sie abermals die Offensive und schossen auf die Bauern, diesmal aber mit scharfen Patronen. Vier Bauern wurden getödtet sieben bis acht schwer verwundet, darunter auch einige Frauen. Denn es muß gesagt werden, daß auch die Weiber, gleich ihren Männern mit Steinen und Knütteln bewaffnet, an der Empörung theilnahmen.

Hauptmann Luca.

Der wackere Offizier war, wie schon gesagt, von einem wuchtigen Knüttelhiebe getroffen, betäubt und blutend zu Boden gefallen. In diesem Augenblicke hörte er Gewehrschüsse, da raffte sich mit einer äußersten Kraftanstrengung etwas auf und rief seinen Leuten zu: Halt! Schießt nicht! Dann fiel er wieder bewusstlos nieder.

Der Rückzug der Bauern.

Als die Bauern, deren Zahl sich im Laufe des Kampfes durch Zugänge aus den benachbarten Weilern erheblich vermehrt hatte, die energische Haltung der Truppen und den Zustand ihrer gefallenen Kameraden sahen, da begannen sie sich zu zerstreuen. Aber auf der Flucht selbst hörten sie nicht auf, mit Steinen zu werfen und Drohungen auszustößen.

Die Angriff auf die Subpräfectur.

Wir haben schon früher gesagt, daß zu der Zeit, wo der eine Bauernhaufen mit den Soldaten kämpfte, ein anderer Haufe vor die Subpräfectur gezogen war. Die Lage war eine äußerst kritische. Mehr als tausend Bauern hatten sich vor der Präfectur zusammengedrängt, und schickten sich unter ohrenbetäubenden Geschrei und gegenseitigen Zurufen an, das Gebäude zu erstürmen, um die dort befindlichen Beamten zu ermorden. In diesem Augenblicke spielte sich eine wahrhaft dramatische Szene ab. Vom Schreien des drohenden Todes erfasst, verließen die Beamten das bedrohte Gebäude, jeder wie er konnte und liefen in eiliger Flucht über das weite Feld. Auf dieser Flucht fiel der Subpräfekt Dumitriu, der asthmatisch war, todt zu Boden. Die andern setzten ihre Flucht fort.

Der Präfekt Alexandrescu.

Bloß der Präfekt Alexandrescu blieb in der Präfectur zurück. Ohne seine Kaltblütigkeit zu verlieren, verbarrikaderte er die Thüre seines Zimmers. Einige mächtige Hiebe, die Thüre fiel in Trümmer und die Bauern drangen in das Zimmer ein. Aber der Präfekt hatte das Zimmer schon verlassen und sich in ein anderes Zimmer geflüchtet. Schon drohten die Bauern den pflichttreuen Beamten, der es vorgezogen hatte, sich lieber der drängendsten Todesgefahr auszusetzen, als feige seinen Posten zu verlassen, in seinem letzten Zufluchtsorte aufzustöbern, als grade im Augenblicke der höchsten Noth die Gendarmerie des Ortes und gleich darauf das Militär herbeikam und die Menge zerstreute. Der Präfekt war gerettet.

Neue Truppen.

Jetzt wurde nach Ramnic behufs Entsendung neuer Truppen telegraphirt. Eine zweite Infanteriecompagnie mit Ambulanz wurde an Ort und Stelle geschickt und überdies auf Befehl des von dem Ernste der Lage verständigsten Ministers des Innern aus Braila und aus Tecuciu je eine Escadron Cavallerie entsendet. Die Maßregeln waren um so nothwendiger, als man für den nächsten Tag, der ein Sonntag war, auf neue Unruhen gefast sein mußte.

Verhaftungen.

Es wurden bereits eine Menge von Arrestirungen vorgenommen. Die eingeleitete Untersuchung wird die Häupter der Rebellion bekannt geben sowie den Theil der Verantwortlichkeit feststellen, der auf jeden Einzelnen fällt. Die Untersuchung wird vom Präfekten Alexandrescu, vom Ge-

Ganz gegen seine sonstige Gewohnheit. Er starrt unabweisend den „neuen Gast“ mit dem steinernen Gesicht da vorn auf dem Katheder an. Er lächelt, er lacht schließlich, er sieht sich um, schaut herausfordernd seinen Nebenmann an, der will auch schon mitlächeln. Ein strenger Blick des Lehrers, der sich das auffällige Benehmen seines A B C-Schützen nicht zu erklären weiß, hält ihn nur von lauter Heiterkeit zurück.

Auch dem Schulinspektor fällt unser Fritzchen auf. Er sieht ihn an, der Junge lacht.

„Ihr habt eure Sache sehr gut gemacht, liebe Kinderchen. Aber mein Sohn warum hast Du Dich denn gar nicht gemeldet? Du weißt doch gewiß auch etwas.“

Fritzchen dreht und windet sich, lacht, aber antwortet nicht. Der Gestrenge auf dem Katheder wird schließlich unwirsch.

„Herr Lehrer, fragen Sie doch einmal den Jungen, warum er fortwährend lacht und nichts antwortet.“

Der Lehrer redet auf den kleinen Schwerenöthler ein. „Aber Fritzchen, warum lachst Du denn immer? Sage es mir doch.“

Fritzchen schweigt erst eine zeitlang verlegen still; dann aber auf wiederholtes Zureden, gesteht er unter dem Jubel der übrigen Schulgenossen: „Herr Lehrer, wenn ich den Mann da ansehe, denn muß ich immer lachen, der hat so 'ne komische, dicke Nase!“

Tableau.

Der Lehrer hat aber fortan eine lange Zeit Ruhe. Seine Klasse mit dem infanten terriblen Fritzchen besucht der Schulinspektor vorläufig nicht. Was ich aber eben erzählte, ist buchstäblich in einer Berliner Schule passirt.

neralprocuror Raicovicianu aus Galatz und vom Untersuchungsrichter Manea mit großer Umsicht geführt.

Die Wiederherstellung der Ruhe.

Gestern früh hat der Minister des Innern vom Präfekten von R.-Sarat ein Telegramm erhalten, daß in Buda die Operationen der Centralcommission wieder begonnen haben, und daß kein neuer Zwischenfall zu verzeichnen sei.

Gerüchte.

Es geht das Gerücht, daß einer der nach Buda geschickten Offiziere, der Unterleutenant Christofor bei dem Zusammenstoße mit den Bauern schwer verwundet worden sei. Ueberdies heißt es, daß die Bauern, die Telephondrähte zwischen Buda und Rimnic durchschnitten hätten, um in dieser Weise die Verufung von Truppen unmöglich zu machen. Ein Blatt berichtet, daß in den Gemeinden Dumitresti, Danulesti und Vadulesti, alle im Distrikte R.-Sarat, die Geister sehr aufgeregter seien, und daß die Bauern erklärt haben, sie würden die Zukaft um keinen Preis besteuern lassen. Es wurden auch dorthin Truppen geschickt, bis jetzt aber wurden keinerlei Unruhen gemeldet.

Der offizielle Bericht.

Der vom Ministerium des Innern veröffentlichte offizielle Bericht meldet folgendes: „Anlässlich der Steuereinschätzung der auf die Fabrication der Zukaft bezüglichen Produkte im Distrikte R.-Sarat haben sich die Bauern der Gemeinde Buda widersetzt und haben den Subpräfekten der Blasa mißhandelt, welcher auch auf der Flucht gestorben ist. Der Präfekt des Distriktes Herr Alexandrescu hat sich in Begleitung des Procurors des Tribunals R.-Sarat an Ort und Stelle begeben. Die empörten Bauern haben das Lokal der Primarie angegriffen, wo sich die Vertreter der Behörden befanden. Sie haben die Fenster eingeschlagen und sogar die Thüren der Primarie eingeschlagen. Als eine Compagnie des Infanterieregiments R.-Sarat Nr. 9 ankam, um die Ordnung wieder herzustellen, wurden die Soldaten von den Aufständischen mit Knütteln und Steinen angegriffen. Der Commandant der Compagnie Capitän Luca wurde so schwer getroffen, daß er verwundet niederfiel. Es wurden auch mehrere Soldaten verwundet. Auf Befehl feuerten sie einige Schüsse ab, welche die Anführer sofort auseinandertrieben, von denen 3 todt und 7 verwundet niederfielen. Am nächsten Morgen langten auch zwei Escadronen Cavallerie an, welche bei der Vollführung des Gesetzes behülflich waren. Die Ruhe wurde wieder hergestellt. Die Operationen der Controllcommission haben überall wiederbegonnen, und die Geister haben sich beruhigt. Der offizielle Bericht über die gerichtlich-administrative Enquete wird heute Früh beim Ministerium einlaufen.“

Im Distrikte Ol.

In den Gemeinden Spireni und Izvoarele fanden ebenfalls Szenen statt, in welcher die Controllagenten bedroht wurden. Der Präfekt und der Procuror haben sich an Ort und Stelle begeben und es mußte eine Escadron Cavallerie requirirt werden. Die Ordnung konnte in dessen ohne erheblichen Zwischenfall wiederhergestellt werden. Die Arbeiten der Controllcommission wurden unterbrochen, um angesichts der fieberhaften Bevölkerung des Landes einen vielleicht blutigen Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht zu vermeiden. Es wird berichtet, daß der berüchtigte Bogdan-Pitesti, der Urheber der vorjährigen Bauernrevolten in Slatina wieder sein Unwesen im Distrikte Ol treibe.

Im Distrikte Buzeu.

Auch in Buzeu hatten die Controllcommissionen mit dem Uebelwollen der Bevölkerung zu kämpfen. Die Aufregung war, insbesondere in den Gemeinden Pleschcoiu und Condesti eine sehr große. Hier wurde der Controllor C. Proca gezwungen, die Gemeinde zu verlassen, da er mit dem Tode bedroht wurde. Der Minister des Innern hat die Arbeiten der Commission am Sonntag unterbrechen lassen, weil die meisten Bauern betrunnen waren und eine drohende Haltung angenommen hatten. Der Präfekt hat sich an Ort und Stelle begeben. Jetzt ist die Ruhe bereits vollkommen wiederhergestellt und gestern konnte der Controllagent seine Arbeit wieder aufnehmen.

Im Distrikte Prahova.

In Prahova, wo die Controllcommissionen ebenfalls ihre Arbeiten bereits begonnen haben, haben die Agenten bloß in der Gemeinde Testila von Seiten der Bauern heftigen Widerstand gefunden. Dank der getroffenen Maßregeln konnte die Ordnung ohne der Intervention der bewaffneten Macht wiederhergestellt werden.

In den andern Distrikten.

In den übrigen Distrikten haben die Arbeiter der Controllcommission bis jetzt ohne jede ernste Störung stattgefunden. Doch ist die Stimmung der Bauern überall eine sehr aufgeregte.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 30. Oktober, 1900.

Tageskalender. Mittwoch, 31. Oktober. Kath. Wolfsgang Prot. Reform Griech.-orth. Lukas G.

Sonnenaufgang 6.35. — Sonnenuntergang 4.52.

Die Preise der Akademie. Im Nachfolgenden ein Theil der Preise, welche die rumänische Akademie in der Session 1901—1902 ertheilen wird:

Preis Prinzessin Alina Stirbei für die beste Schrift in rumänischer Sprache über „Die moralischen und christlichen Prinzipien“, von welchen sich die Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder leiten lassen sollen. Der Preis beträgt 8500 Fcs.

Preis Eliade Radulescu für die beste Schrift in rumänischer Sprache enthaltend ein „Vergleichendes Studium über die rumänischen Dialekte.“ Der Preis beträgt 5000 Frs.

Preis San Marin für die beste Arbeit in rumänischer Sprache mit dem Inhalt „Betrachtungen über den rumänischen Handel mit fremden Ländern des Orients und Occident, angefangen vom 14. Jahrhundert.“ Der Preis beträgt 2000 Frs.

Zum rumänisch-bulgarischen Konflikt. Ein Telegramm aus Sofia besagt, man versichere in dortigen woywodschaftlichen Kreisen, Bulgarien werde die Note Rumäniens, in welcher die Bestrafung der schuldigen Bulgaren verlangt wird, dahin beantworten, daß einige der letzteren sich geflüchtet haben. Falls man sie ausfindig machen sollte, würden sie ohne Frage den Behörden ausgeliefert werden.

Das neue Nickelgeld ist endlich angekommen. Gestern wurde vom Bahnhofe Filaret die erste Ladung ins Finanzministerium transportiert. Es waren im Ganzen 6 Frachtwagen, von denen jeder von 2 Soldaten bewacht wurde.

Journalistisches. Gestern Abend und heute fanden im Hause des Chefs der konservativen Partei Herrn G. Gr. Cantacuzino zwei Beratungen statt, um die Details behufs Verschmelzung des „Timpul“ und des „Constitutionalul“ festzustellen. Aber Wahrscheinlichkeit nach wird zum Direktor des neuen konservativen Organs, welches der glaubigste Offiziosus der heutigen Regierung und der fusionierten konservativen Partei sein wird, Herr Jacques Negruzzi ernannt werden. — Wegen des in der Druckerei des Herrn Ispasescu ausgebrochene Arbeiterstreikes konnte die gestrige Abendnummer des „Patriotul“ nicht erscheinen.

Kinderfeste. Die „Bukarester deutsche Liedertafel“ beabsichtigt in ihren schönen und weiten Räumen am 3. rumänischen Weihnachtsfeiertage ein Kinderfest zu veranstalten, dessen Reinertragnis der Armenpflege und bedürftigen Schulkindern der evangelischen Gemeinde zufallen soll. Bei diesem Feste soll unter anderem die reizende zweiaktige Märchen-Oper für Kinder: „Die Teufelchen auf der Himmelswiese“ nach dem gleichnamigen Märchen von Rud. Baumbach von C. Reinecke zur Aufführung kommen. Die artistische Leitung hiesiger haben in bekannter opferwilliger Weise die Schwestern Fräulein E. und H. Klein, Inhaberinnen der bestbekannten Klavier- und Gesangsschule, übernommen; die jungen Artisten, Mädchen und Knaben im Alter von 10 bis 13 Jahren, etwa 40 an der Zahl, gehören den Kreisen des Vereins und der evangelischen Gemeinde an und dürften in dem Bewußtsein, daß ihre Thätigkeit die Noth der Mitmenschen lindern soll, um so freudiger bei der Sache sein. Die Proben finden nur an Sonn- und Feiertagen statt, beeinträchtigen daher in keiner Weise die andern Pflichten der jugendlichen Kunstkräfte; dieselben beginnen bereits nächsten Sonntag den 4. November d. J. — Wir werden seinerzeit auf dieses schöne dem Wohlthun geweihte Fest noch zurück kommen.

Diebstähle auf dem Nordbahnhofe. Seit einiger Zeit wurde auf dem Nordbahnhofe bemerkt, daß von den Waggonen allerhand Messingbestandtheile gestohlen wurden, ohne daß es indessen trotz der eingeleiteten Nachforschungen möglich gewesen wäre die Urheber dieser Diebstähle ausfindig zu machen. Gestern indessen wurde ein Heizer namens Jonescu in dem Augenblicke ertappt, als er aus einem Waggon einige Messingstücke stahl. Er wurde vor dem Bahnhofskommissar geführt, welcher im Laufe des vorgenommenen Verhörs zunächst konstatierte, daß Jonescu über 100 Stück Messing gestohlen und an verschiedene Personen verkauft hatte. Ueberdies stellte es sich heraus, daß auch eine Anzahl anderer Eisenbahn-Bediensteter an diesen Messingdiebstählen bedienstet waren. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Freunde unter sich. Der Turburel, das heißt, der „Sturm“, der noch nicht ausgegohrene neue Wein, hat des Uebels schon mehr auf dieser Welt gethan, „als Gift und Dolch in Mörderhand nicht konnten.“ Dieser „Sturm“ hat gestern abends einen bedauerlichen andern Sturm heraufbeschworen und ihn auslaufen lassen. Marin Jonescu ist ein Mann von Grundsätzen, unter welche auch der gehört, daß er nur Morddräuße liefert, die tagelang dauern. Sonnabend vertiefte er sich mit anerkennenswerter Gründlichkeit in das Studium des Turburel, was ihn veranlaßte, seinen Freund Gheorghe Stan Petre unter dem Vorwande eines freundschaftlichen Convidimus zum Gegenstande seiner divisektionistischen Anwandlungen zu machen. Als sie nämlich einige Glas Wein geleert hatten, zog Jonescu ohne alle Veranlassung ein Messer aus dem Gürtel und stach seinen Freund in den Rücken. Glücklicherweise ist die Verletzung keine gefährliche; trotzdem wurde der Attentäter der strafenden Hand der Gerechtigkeit übergeben. Der dichterisch veranlagte Polizeikommissar klüfferte bei seiner Entgegennahme: „Ganz anders als sonst in Menschenköpfen malt sich in diesem Kopf die Welt!“

Sin- und Hershieken. Unser Freund Dumitru Stamate ist ein idealer Schwärmer, d. h. er liebt es, seinen Neigungen zu leben und, wenn es möglich ist, auf fremde Rechnung. Gestern hatte er einen glücklichen Tag, der ihm eine Anzahl Lei noi in den Schoß warf, was ihn veranlaßte, seiner Freude auf eine freibehaltene Weise Rechnung zu tragen. Er begab sich nämlich auf den „Campul Borumbaru“ und begann, Löcher in die ganze Welt zu schießen. Da schlich, den Dolch im Gewande, ein Geheimpolizist, namens Trajan Dumitrescu, heran und faßte den „Freischützen“ an den Lenden. Dieser aber war anderer Ansicht, packte seinen Gegner und versetzte ihm eine gehörige Prügeln. Der Ausgang war für den Sieger leider sehr fatal, denn er wurde dingfest gemacht und seines unbefugten Schießens wegen zur Rechenschaft gezogen.

Eine Katastrophe. Unser Freund, Herr Georg Giesel, der bekannte Inhaber der Streifwagenexpedition, steht seit einer Zeit inmitten der Weltgeschichte, und ist im Begriffe, die Ereignisse in China und in Transvaal in Hintergrund zu drängen. Vor einigen Monaten ließ er in der Calea Plevnei seine Pferdebestellungen und Wagenremisen abbrennen und gestern stellte er sich mit einer neuen Spitzfindigkeit in den Vordergrund der Ereignisse. Bei der Kreuzung der Calea Victoriei mit dem Boulevard fuhr der Waggon Nr. 10 der elektrischen Tramway an einen Giesel'schen Streifwagen, was einen furchtbaren Menschengelauf zur Folge hatte. Der Streifwagen erlitt eine geringe Beschädigung, aber der Vordertheil des Waggons wurde eingedrückt, indeß ein Vorderrad brach. Glücklicherweise hat sich kein Personennunfall ereignet; nur daß der Verkehr auf der Linie mittelst Umsteigens bewerkstelligt werden mußte. Die Schuld an dem Unfalle trifft lediglich den Leiter des Waggons, der, rechtzeitig vom Kutscher des Streifwagens in Kenntniß gesetzt, so in Verwirrung geriet, daß er wohl an der Bremse herumarbeitete, indessen vergaß, den elektrischen Strom auszuschalten.

Eingefangene Strolche. Der berühmte Einbrecher Dumitru Apostolidi, alias Ovidiu, ist gestern von der hauptstädtischen Sicherheitspolizei dingfest gemacht worden. Derselbe hat den bisherigen Schauplatz seiner Schandthaten von Constanza nach Bukarest verlegt, wo in dessen, wie schon bemerkt, seinem Handwerk ein jähes Ende bereitet wurde. Der Kerl war perfid genug, mehrere seiner Helfershelfer namhaft zu machen. — Der in der Strada Herescu-Nasturel Nr. 15 wohnhafte Moriz Braunstein machte die polizeiliche Anzeige, daß unbekannte Thäter in seiner Abwesenheit seine Wohnung erbrochen und zahlreiche Werthgegenstände gestohlen haben. Den Sicherheitsorganen gelang es, den Schuldigen in der Person eines gewissen Samuel Jakobsohn ausfindig zu machen.

Die Güte wird anerkannt. Bei dem Wettbewerb auf der Pariser Welt-Ausstellung ist es zu Tage getreten, welcher bedeutenden Fortschritt die Nähmaschinen-Industrie im Laufe der letzten Jahre gemacht hat und wie gerade die Singer Co. es verstanden hat, die achtunggebietende Stellung, die sie in dieser Industrie seit deren Gründung einnimmt, zu behaupten. So ist ihr denn auch in Paris wiederum die höchste Auszeichnung zu Theil geworden: die „Internationale Jury“ hat den ausgefallenen Original-Singer-Nähmaschinen, die nicht nur dem Hausgebrauche dienen, sondern auch für Handwerk und Industrie nach jeglicher Richtung hin als ausgezeichnete Hülfskraft sich erweisen, außer drei Medaillen den höchsten Preis der Ausstellung den „Grand Prix“ verliehen: für hervorragende Konstruktion, vollendete Ausführung und höchste Arbeitsleistung der Maschinen, sowie für deren Verwendbarkeit für jede Art häuslicher Näharbeit und aller industriellen Zwecke.

Theater, Kunst und Literatur.

Die rumänische Nationaloper. Wir stehen vor der Eröffnung der heurigen Opernstagione des rumänischen Nationaltheaters und es will uns dünken, daß es zeitgemäß sei, die rumänische Oper überhaupt zum Gegenstand einer kurzen Betrachtung zu machen.

Vor wenig Jahren noch war dies Gebiet für uns eine „terra incognita“. Eine Oper gab es allerdings, aber keine rumänische, sondern eine italienische und Schreiber dieser Zeilen weiß sich noch recht gut der Zeiten zu erinnern, wo der brillante Tenorist Steeger und die Koloraturfängerin Rosa Csillag das Bukarester Publikum in den 50-er Jahren in helles Entzücken versetzte. Namentlich die Leistungen der letzteren werden in der älteren Generation fortleben. Ihre „Gilda“ in „Rigoletto“, ihre „Leonore“ im „Troubadour“ waren echte Perlen dramatischer Gesangskunst und niemals war eine „Traviata“ der Verzeihung würdiger als sie.

Als Rumänien die ersten Anstrengungen machte, in das europäische Konzert einzutreten und der junge strebsame Königsstaat anfang, die Aufmerksamkeit der gebildeten Welt auf sich zu ziehen, war es natürlich, daß man auch der Entwicklung der dramatischen Kunst ein besonders Augenmerk widmete.

Die Gründung der Konservatorien in Bukarest und Jassy, um welche sich Alexis Gebauer, der verstorbene Vater des bekannten Musikalienhändlers Herrn Konstantin Gebauer, ein unbestreitbares Verdienst erworben, trug viel dazu bei, die Gründung einer Nationaloper ins Leben zu rufen.

Strebsame, sprachkundige Musiker überfetzten die hervorragenden Opernwerke ins rumänische und aus bescheidenen Anfängen sproßte eine reiche Blüthe hervor, an deren Duft wir uns heute erfreuen.

Die rumänischen Konservatorien haben schon manche junge verdienstvolle Kraft der einheimischen Bühne geschenkt, und ist es in erster Reihe Herr Professor Stefanescu, der sich um die Pflege der rumänischen Gesangskunst verdient gemacht hat.

Zuerst wagte man sich an leichtere Operetten deutscher und französischer Komponisten, sodann an minder anspruchsvolle italienische Opern und heute erfreuen wir uns eines Nationaltheaters, das einer Bühne ersten Ranges würdig wäre.

Aus dem von uns vor einigen Tagen veröffentlichten Programme kann man ersehen, wie die Leitung unserer ersten Bühne kein Opfer gescheut hat, um die rumänische Oper auf eine Stufe zu heben, wie sie der Hauptstadt des Königreiches würdig ist. Um aber dies ideale Ziel zu erreichen, ist selbstverständlich die Mithilfe des Publikums und namentlich der Presse erforderlich.

Wenn auch der letztere natürlich das Recht der freien Meinungsäußerung und der unbeeinflussten Kritik vorbehalten bleiben muß, so ist es doch auch wünschenswert, daß sie der einheimischen Kunst nach Möglichkeit unter die Arme zu greifen und ihr nach Thunlichkeit dienlich zu sein. Die Pflege der Künste und Wissenschaften ist der vornehmste und verlässlichste Kulturmesser eines Volkes. Wir aber dürfen uns nicht fürchten und scheuen, daß ein strenger Richter diesen Maßstab anlege.

Ein kurzer Ueberblick über das Repertoire der kommenden Stagione wird uns ein Urtheil gestatten über die rechtschaffenen Anstrengungen, welche die Generaldirektion der rumänischen Nationaltheater macht, um uns eine vergnügungsreiche Stagione zu bieten.

An Novitäten finden wir da folgende Opern: „Neaga“ von Hallström, „Petru Rareşch“ von Caudella, „Crai nou“ von Borumbescu, „Freischütz“ von Weber, „Die Afrikanerin“ von Weber, „Othello“ von Verdi, „Maurer und Schlosser“ von Auber, „Der Bajazzo von Leoncavallo.“

Außerdem bringt die Bühne des Nationaltheaters folgende Reprisen: „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ von Wagner, „Die Hugenotten“ von Meyerbeer, „Die Jüdin“ von Halevy, „Aida“, „Rigoletto“, „Trabata“, „Etnani“, „Der Maskenball“ und „Trovatore“ von Verdi, „Don Juan“ von Mozart, „Mignon“ von A. Thomas, „Norma“ von Bellini, „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini, „Carmen“ und „Die Perlenfischer“ von Bizet, „Faust“ von Gounod, „Cavalleria rusticana“ von Mascagni, „Fra Diavolo“ von Auber und A.

Dies reiche Repertoire ist der beste Beweis für die Mühewaltung unserer Direktion und wir möchten die ersten sein, dies dankbar und mit den besten Wünschen für unsere erste Bühne anzuerkennen.

Ludwig Klein.

Theodor Fuchs. Unseren gestrigen Bericht über das Samstag stattgefundene Concert Wolfsthals haben wir noch mit der Erwähnung einer von Herrn Theodor Fuchs zum Vortrage gebrachten eigenen Composition zu ergänzen. Herr Fuchs wurde als Componist bei allen jenen, die Gelegenheit hatten, seine Kammermusikwerke und seine Lieder kennen zu lernen, hochgeschätzt. Im vergangenen Jahre wurde ein Quintett im Musiksalon unserer Königin zur Aufführung gebracht und fand hier die ungetheilte Anerkennung aller Zuhörer. Lieder des jungen talentvollen Componisten wurden in hiesigen Concerten oft unter großem Beifall zu Gehör gebracht. Der Wiener Tonkünstlerverein bereitet gegenwärtig die Herausgabe einiger Werke des Herrn Fuchs vor. Unter dessen Compositionen wird ohne Zweifel die im Concerte des Herrn Wolfsthal von dem Componisten vorgetragene „rumänische Rhapsodie“ berechtigtes Aufsehen erregen. In außerordentlich brillanter Weise, auf das originellste harmonisiert, hat Herr Fuchs einige der interessantesten rumänischen Themen verarbeitet, und wir zweifeln nicht, daß diese Rhapsodie roumaine nach deren Erscheinen ein beliebtes Vortragsstück in den hiesigen Concertsälen sein wird.

Zweites Concert Max Wolfsthal. Max Wolfsthal giebt Donnerstag den 1. November im Athenäum sein zweites Concert. Sein Programm ist folgendes: 1. Wieniawski: Violinconcert. (D-moll). 2. a) Ries: Adagio und Gondoliera; b) Bazzini: Ronde des lutias. 3. a) Schubert-Liszt: Erlkönig; b) Rubinstein in Etude. 4. Saint-Saens: Ronde capricieuse. 5. Paganini: Fantasie über ein Thema aus der Oper „Mozse“ auf der G-Saite. Billets sind in der Halle der „Indep. roum.“ erhältlich.

In Wien war, wie aus von dort berichtet wird, letzten Samstag wieder großer Premieren-Abend. Im „Deutschen Volkstheater“ erzielte das Drama „Schlagende Wetter“ von Marie delle Grazie einen großen Erfolg, den es insbesondere dem äußerst wirkungsvollen Inhalt des Stückes zu verdanken hat. Weniger glücklich war das „Theater an der Wien“, wo der Schwank „Hochzeitsfreuden“ von Kraatz und Stobizer eine nur mäßige Aufnahme fand. Am schlechtesten schnitt das „Kaimund-Theater“ mit Buchbinder's Schwank „Gruber's Nachfolger“ ab. Trotzdem Girard in der Hauptrolle alle seine Künste spielen ließ, erfuhr der traurige Schwank eine direkte Ablehnung.

Telegramme.

(Dienst der „Agence Roumaine“).

Eine Rede Waldeck-Roussaus.

London, 29. Oktober. Bei dem Bankette, welches gestern auf der Municipalität stattfand, ließ Waldeck-Roussau die Thätigkeit des Ministeriums Revue passieren. Was die Armee betrifft, werde sich die Regierung bemühen, ihrer nationalen Mission zu entsprechen. Sie habe dem Senate das Vereinsgesetz vorgelegt, welches zur definitiven friedlichen Stimmung beitragen werde. Dasselbe wird auch im Abgeordnetenhaus zur Vorlage gelangen. Was die auswärtige Politik anlangt, ist die Stellung Frankreichs fester und stärker geworden. Die französische Politik hat neue Erfolge errungen und auf keines ihrer Rechte Verzicht geleistet. (Beifall.)

Todesfall.

London, 29. Oktober. Prinz Christian Viktor von Schleswig-Holstein ist in Prätoria am Typhus gestorben.

Personalnachricht.

Berlin, 29. Oktober. Legationssekretär Mühlberg ist zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Außern ernannt worden.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Ein Begräbniß.

Von Alexander Engel.

Es war ein lachender Mittag. Die kokette Natur sagte es Jedermann.

Und durch die Straßen der Stadt rollte langsam ein Leichenwagen.

Die stolzen Pferde nahmen ihre Aufgabe ernst und schritten würdevoll einher.

Manches fremde Auge blickte sinnend dem düsteren Zuge nach. So ein vorüberfahrender Leichenwagen regt zu Gedanken über die Vergänglichkeit an. Andere drehten sich wieder neugierig um; für sie war es Schauspiel.

Der ganze Zug machte auch einen sehr vornehmen Eindruck. Es war ein Begräbniß erster Klasse. Ein reicher Industrieller hatte seinen Geist aufgegeben.

Eine Masse von Leidtragenden. Alle tadellos gekleidet. Und wie sie sich bemühten, ernste Falten in ihr Antlitz zu bringen. Es gelang ihnen für Augenblicke, dann war's vorüber mit der Trauer, denn sie dachten an ihre Angelegenheiten und andere weltliche Dinge.

Gar so sehr zu Herzen ging ihnen ja die Sache nicht. Wenn man sich jedesmal echauffieren wollte, so wäre das für die Dauer zu anstrengend. Man ist im ersten Moment erschüttert, niedergebeugt von der Tragik des Falles, dann aber geht man zur Tagesordnung über. Mit dem Weinen hilft man dem Toten ohnehin nicht.

Und der prunkvolle, schwarze Wagen, raffelte gemächlich durch das lockende Leben der Stadt, weit, weit hinaus, dem abgeschiedenen Friedhofe zu.

Voran schritt die Gattin, scheinbar in Schmerz aufgelöst. Ein undurchdringlicher Flor verhüllte sie, so daß man kaum ihr Antlitz wahrzunehmen vermochte. So viel Schwarz hätte auf sehr viel Trauer hindeuten können.

Sie ist auch verstimmt, innerlich verstimmt. Müßte er denn zu so ungelegener Zeit sterben, gerade jetzt, wo man sich anschickte, zur Badereise zu rüsten. Aber so war er, dieser Tod um diese Jahreszeit entsprach seinem Charakter: wo er ihr nur einem Streich spielen konnte, da that er es. Immer, auch zu Lebzeiten. Er ließ es sie fühlen, daß er sie aus den Entbehrungen zu sich emporgehoben hatte, in den Reichtum. Besonders in der letzten Zeit war er unleidlich, die Krankheit machte ihn launenhaft und mürrisch, und er gönnte seiner Umgebung nicht die Gesundheit und quälte sie. Es war eine Erlösung. Aber —

Ja, aber nun, das Trauerjahr, diese langweilige Maske des Schmerzes, die man zu tragen gezwungen ist. Doch ihre zwei Neffen werden sie schon trösten, sie haben ja Grund dazu, denn sie sind im Testament reich bedacht worden: die Ehe war ja kinderlos geblieben. Oder es wird sie ein Anderer trösten und dann nach einem Jahre —

Jetzt erst wird sie glücklich sein. Sie kann nach ihrem Geschincke wählen, sie braucht sich nicht mehr emporheben zu lassen, aus Entbehrungen.

Recht komisch sind die beiden Neffen anzusehen. Zwei kleine, dicke Kerle mit vergnügten Gesichtern. Sie plagen sich redlich, einen ernsten Zug in ihr Gesicht zu bekommen. Sie beneiden den Kutscher der Leichenbestattungs-Anstalt um seine handwerkmäßigttraurigen Mienen.

In ihrem Innern nehmen sie nicht den geringsten Antheil an der feierlichen Prozedur. Während der Onkel lebte, war er geizig und wollte nichts für sie thun. Es blieb ihm ja nichts Anderes übrig, als ob sie zu lachenden Erben avancieren zu lassen. Jemand mußte doch das Vermögen erben, da es sich nicht mitnehmen läßt.

Und waren sie nicht dankbar dafür? Hatten sie nicht dies Begräbniß erster Klasse arrangirt? Hatten sie sich seinen Tod nicht genug Geld kosten lassen? Das Schönste, Bestechendste und Theuerste ist angeordnet worden. Ein herrlicher Sarg, ein Dekorationsstück von dauerndem Werth. Die kostspieligsten Blumen aller Art. Und eine wirksame, seine Vorzüge hellbeleuchtende Leichenrede, die jeden zu Thränen rühren mußte, der ihn kannte. Sie durften mit

sich zufrieden sein, ihre Haltung war korrekt; kein lachender Erbe hätte mehr leisten können. Der äußerliche Schmerz ist in solchen Fällen nicht entscheidend, die Hauptsache bleibt der Pomp —

Auch die anderen Theilnehmer schienen sich der Stimmung der nächsten Verwandten anzuschließen. Wenigstens wenn man nach den Gesprächen urtheilen darf.

„Was? Schon vier Uhr? Die Geschichte zieht sich in die Länge. Als ob man nur dazu da wäre.“

„Ja — so was stört Einen immer. Ich hab Erfahrungen in Leichenbegängnissen. Aber, was kann man thun? Ich sollte schon längst auf der Börse sein. Uebrigens, er war ein erträglicher Mensch, man hat gut gegessen bei ihm —“

„Na“, unterbrach ihn rasch der Andere — „gerade das Essen hat mich nie entzückt, aber die Cigarren waren gut. Und die alten Rheinweine, an die werde ich immer gerne denken —“

In ähnlich pietätvollem Tone unterhält sich eine zweite Gruppe.

„Haben Sie gehört, man erzählt sich, daß er nicht auf ganz reelle Weise zu so großem Reichtum gekommen ist?“

„Alte Geschichte! er hat einem armen Teufel die Erfindung abgekauft und den Mann auch noch in seiner Fabrik ausgebeutet.“

Und dann hat er ein fabelhaftes Glück gehabt, in Allem und Jedem.“

„Glück? Ob man's so nennen darf. Uebrigens, ich gönne ihm's. Wenn nur schon die Feierlichkeit zu Ende wär!“

„Ah — Sie haben Rendezvous? Noch immer die kleine Statistin vom Residenz-Theater? Talentlos, aber sehr hübsch.“

„Lassen wir das an diesem Orte“, besinnt sich der Andere und nimmt rasch eine weisepolle Miene an. —

Jetzt drängt sich ein langer, eifertiger Herr zum Wagen vor.

Es ist eine drollige Persönlichkeit. Zu seinem Vergnügen begleitet er alle Leichenzüge und stellt sich stets mit Kränzen ein. „Dem Unvergeßlichen“, „Dem theuren Freunde. Immer erleidet er einen Verlust, immer ist er namenlos unglücklich. Da er dem Müßiggange lebt, bereitet ihm dieser Totenkultus Vergnügen.“

Er bildet einen Sport für ihn, der ihm Zerstreuung bietet. Und auch heute empfindet er große Genugthuung. Sein Kranz fällt ganz besonders auf, die goldenen Lettern glänzen in der Sonne, die schweren Atlaschleifen machen sich sehr gut und die Widmung kommt sicherlich in die Zeitung —

Der Zug ist an seinem Ziele angelangt. Der Sarg wird in die Gruft hinabgelassen und der Pastor hält seine Rede — Die allernächsten Angehörigen sind eine Weile bewegt — Ein frommes Gebet und die drei handvoll Erde fallen hinunter.

Man ist fertig, die Festlichkeit ist zu Ende.

Keinen Augenblick hat ein Mensch dabei wahre Trauer empfunden. Keinen hat das Schicksal des Freundes, dem man so oft die Hand gedrückt, tiefer berührt. Keiner hat echte Gefühle der Theilnahme mitgebracht auf diesen Weg.

Niemand von der ganzen Trauerversammlung hat sich mit mehr als konventionellen Empfindungen betheiligert an der schönen Ceremonie.

Nur in Einem bricht jetzt der ganze Jammer einer Menschenseele aus. In Einem, der dem Todten so fern stand, als nur möglich.

Es ist der verhungerte, arme Teufel, dem er damals die Erfindung abgepreßt und der ihn heute, gegen seinen Willen, begleitet hatte, auf seinem letzten Wege.

Und nun packt den Armen die Erinnerung an all das, was ihm der Todte zugefügt und die Erbitterung erpreßt seinen trüben kleinen Augen echte, schwere Thränen.

Es sind die einzigen Thränen, die am Grabe des Todten geflossen sind — — —

an der Stirn zu tragen und ihn nicht fortwischen, ihn nicht verbergen zu können, sondern in ohnmächtiger, hilfloser Verzweiflung immer das Brennen dieses Rainsmales zu fühlen? — Nein, gewiß nicht, ich aber, ich habe das alles durchlebt, durchfühlt, durchlitten, von der ersten Stunde da ich denken lernte! Und nun wagen Sie, durch dessen Schuld ich lebe und atme, Sie, der mich in eine Existenz rief in der meiner nicht als Schmach, Demüthigung und höchstens Mitleid wartete, der mich ruhig und gleichgiltig all die tausendfältigen Qualen einer solchen verfehlten Existenz durchmachen ließ, von der Stimme des Blutes zu sprechen? Sprach sie Ihnen, regte sie sich in Ihrer Seele, als Sie die schuldblose Frau, deren Ehre Sie mit der Ihren bedecken sollten, als Sie die Mutter und ihr hilfloses, namenloses Kind verließen, und in der Welt, deren starres Borurtheil jene Arme verdamnte und von den Reihen der geachteten Gesellschaft wie eine Ausfällige ausschloß, Ihren Vergnügungen nachgingen? — Erhob sie ihre Stimme in Ihrer Brust, als Sie, nach dem Tode jener Unglücklichen das Kind der Armen, in dessen Atern ja auch Ihr Blut floß, in die liebeleere Welt hinausstießen, ohne danach zu fragen, ob das Herz der elternlosen Weise in dem Eishauch derselben erstarrte? — O gewiß nicht! Was kümmerte Sie das alles! Sie glaubten, Ihre Pflicht zu thun, wenn Sie von Ihren Ueberfluß ein paar armselige Brotkrumen jenem unglücklichen Geschöpfe zuwarfen, welches sein Leben einer Ihrer Baunen verdankte. — O, wie ich jenem rauhen und doch edlen Manne, dessen Glück Sie, Herr Graf, mit frevelnder Hand zerbrachen, dem Sie das Herz meiner Mutter entrißen, um es achlos zu zertreten, als Sie des Spieles überdrüssig wurden, danke, danke, daß er mit keinem Finger jenes Geld berührte, mit dem Sie eine Schuld zu fuhnen meinten, daß ich ihm, dem Fremden, daß danke,

Bunte Chronik.

Ein fürstliches Rendezvous. Die Verlobung der Königin Wilhelmina von Holland hat auch die Entdeckung eines eigenartigen Infognitos zur Folge gehabt. Bei der letzten Anwesenheit der Königin von Holland in König bei Höchst im Odenwald weilte nämlich auch ihr jetziger Verlobter, Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin, in der Nähe. Er war in der Gastwirthschaft „Zur Post“ in Höchst als ein Herr von Bülow abgestiegen, wurde täglich von einer Hofequipe abgeholt und begleitete die Herrschaften auf ihren Spazierfahrten. Gastwirth Old aus Höchst ließ es sich daher nicht nehmen, seinem Infognitogaste jetzt zu seiner Verlobung zu gratuliren. Hierauf erhielt er folgende Antwort: „Der jetzt erkannte Gast dankt aufrichtig für die freundlichen Glückwünsche. Herzog Heinrich.“

Verluste der Engländer und der Buren. Erschreckend groß ist die Zahl der Opfer der Todten und Verwundeten, welche der Südafrikanische Krieg gekostet hat. Während das englische Kriegsministerium von Zeit zu Zeit eine Zusammenstellung der englischen Verluste veröffentlichte, lang bisher keine derartige Berechnung seitens der Buren waren, eine solche Zusammenstellung gemacht, wie aus Kapstadt gemeldet wird. Sie reicht bis zum 16. April schließt also die Verluste der Buren während aller späteren Kämpfe nicht ein. Darnach hatten die Buren bis zu jenem Zeitpunkte 2448 Todte und 6622 Verwundete. Engländerseits waren bis zum 9. Juni 2513 Mann gefallen, 11405 verwundet und 3721 an Krankheiten und nachträglich an erhaltenen Wunden gestorben. An Krankheiten werden die Buren nicht viele Leute verloren haben, so daß also ihre Verluste, wenn man darunter auch die Invaliden und Kranken einrechnet viel geringer sind als die englischen, die man bis Mitte Juni alles in allem auf rund 81,000 Mann berechnete.

Durch Schönheit hypnotisirt. In der photographischen Abtheilung der Weltausstellung in Paris spielte sich dieser Tage ein etwas eigenthümlicher Vorgang ab. Vor dem lebensgroßen Brustbild einer ungewöhnlich schönen jungen Dame stand in Bewunderung versunken ein distinguirter gekleideter Herr mit südländischem Typus. Wie in einer Verückung starrte der Fremde das bezaubernde Mädchengesicht an. Mehrere in der Nähe befindliche Personen waren bereits auf den sonderbaren Schwärmer aufmerksam geworden und beobachteten ihn mit amüßigem Lächeln. Plötzlich aber verwandelte sich die lächelnde Miene der Zuschauer in den Ausdruck sprachlosen Staunens. Einige rissen sogar vor Ueberraschung Mund und Augen auf und boten so einen nicht minder ergötlichen Anblick wie eben noch der in das Bildniß vernarrte junge Mann. Dieser hatte nämlich, ohne sich nach etwaigen Zeugen umzusehen, hoch gelangt und die Photographie von der Wand genommen. Im ersten Moment glaubte man, der Bewunderer des Portraits wolle dieses nur in nächster Nähe betrachten. Das geschah auch; dann aber steckte der Herr das große Bild sans façon unter seinen Ueberrock und wandte sich dem Ausgange zu. Nun kam Leben in die verblüfft dastehenden Anwesenden. Man eilte dem Räuber nach, hielt ihn fest und überlieferte ihn einem Schutzmann. Vor den Polizeirichter geführt, der ihn seiner gesetzwidrigen Handlung wegen zur Rede stellte, erklärte der sich als — Rechtsanwalt Dominico Pegoraro aus Florenz legitimirende Verhaftete, daß er selber ganz entsetzt über sich sei. Er könne zu seiner Entschuldigung nur anführen, daß ihn die wunderbare Schönheit der Portraits hypnotisirt haben müsse, da er der Versuchung, die Photographie mitzunehmen, nicht zu widerstehen vermochte. Der Umstand, daß er — nach Aussage der Augenzeugen — sich in der That wie ein Geistesabwesender benommen hat, spricht zu seinem Gunsten. Signor Pegoraro befindet sich in glänzenden Vermögensverhältnissen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der schönheitsstrunkene Italiener mit einer milden Strafe davonkommen.

„Moralische Verbrechen“

Roman von Nina Meyke.

(60. Fortsetzung.)

„Die Stimme des Blutes?“ Hoch richtete sich Gerojew's geschmeidige Gestalt auf, und mit zornigfunkelndem Blick maß er den Sprechenden, der es wagte, ihm gegenüber auf die Stimme des Blutes zu pochen, die er so viele Jahre verleugnet hatte, „und auf diese wagen Sie, Herr Graf, sich zu berufen, mir, dem von Ihren Verleugneren, mir, dem umbarmherzigen Verstoßenen gegenüber? — Es bedurfte nicht der Schule Leontjew's, wie Sie sich ausdrückten, um mich den Mann hassen zu lehren, der meine Mutter um ihre Ehre betrog, sie erbarmungslos ihrem Schicksal, der Verzweiflung und der Verachtung einer Welt überließ, sie grausam in den Tod hegte und das Kind der Frau, die ihn geliebt und sich ihm in Liebe hingegeben hatte, ohne eine Spur von Gewissen fremden Händen übergab. Der Haß, von Ihnen selbst gefäet, erwachte von selbst, als ich erst zur Erkenntniß des an mir und meiner Mutter begangenen Verbrechens kam, und daß ich zu dieser Erkenntniß kam, dafür sorgte die Welt, noch ehe mein Kinderge müth zur vollen Reife gelangte. — Sie ließ mir nicht Zeit, heranzuwachen, und geistig zu erstarken, schon in die Seele des ahnungslosen Knaben träufelte sie ihr Gift, und dieses Gift that in dem jungen, noch unentwickelten Organismus nur zu bald seine verheerende Wirkung. Wissen begreifen Sie, wie es thut, auf Schritt und Tritt mit dem Schimpfnamen Bastard verfolgt zu werden? Wissen Sie, wie es thut in jedem Blick unverdiente Verachtung zu lesen, den Schandfleck einer unehelichen Geburt

was ich bin und was ich weiß, — denn er gab mir damit das Recht, heute mit erhobenem Haupte vor Sie hintreten und sagen zu können: Ich schulde nichts, nichts als dieses armselige Dasein für welches ich Dir keinen Dank weiß!“

Ohne ihn auch nur mit einem Laut, oder auch nur mit einer Bewegung zu unterbrechen, hörte Graf Sobolew die leidenschaftlichen Worte des Erregten an; stumm, mit gesenktem Blick und einem schmerzlich-bitteren Lächeln um die fest aufeinandergepreßten Lippen stand er ihm gegenüber, — durfte er etwas Anderes erwarten? — Jetzt, als jener schwieg, richtete er sich langsam etwas höher auf.

„O doch, Knabe“ erwiderte er ernst, „Du schuldest mir etwas, — Ehrerbietung!“

So etwas wie Staunen ging durch Gerojew's leicht bewegte Züge.

„Ehrerbietung, Ihnen?“ fragte er spöttisch. „Jawohl, mir, als Deinem Erzeuger! Oder hast Du das vierte Gebot vergessen, in dem es heißt: Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es Dir wohl gehe und Du lange lebest auf Erden? Auf daß es Dir wohl gehe!“ wiederholte er noch einmal. „Wie schwer ich auch gegen Dich gesündigt haben möge, ich spreche mich nicht frei davon, aber ich bin und bleibe Dein Vater, das bedenke!“

Gerojew zuckte zusammen, einen Augenblick war es, als wolle ihn seine Sicherheit verlassen, als wolle ihn so etwas wie Befangenheit überkommen, aber die Schwäche war bald überwunden, und trotziger nur richtete er den Kopf auf.

„Meine Mutter liegt längst im Grabe, durch Ihre Schuld, Herr Graf!“ erwiderte er schroff. „Das Andenken derselben wird mir immer heilig sein, einen — Vater

Grüne Haare. Daß es Menschen giebt, deren Haare eine ausgesprochen grüne Farbe zeigt, wird vielleicht den wenigsten bekannt sein. Diese eigenartige Nuance wird ausschließlich durch Einwirkung des Kupfers auf den menschlichen Körper hervorgerufen und findet sich demgemäß ausschließlich bei Kupferarbeitern. Professor B. Lewin, veröffentlicht in der letzten Nummer der Deutschmedicin. Wochenschrift eine interessante Studie über Untersuchungen, die er während eines Zeitraumes von zehn Jahren an Kupferarbeitern systematisch angestellt hatte. Die Grünfärbung der Haare kommt nach seinen Beobachtungen lediglich bei jahrelanger gewerblicher Beschäftigung mit dem Metall vor, aber auch nur dann, wenn eine Art persönlicher Empfänglichkeit dafür besteht. Professor Lewin nimmt als wahrscheinlich an, daß das Kupfer in irgend einer Form vom Körperinneren aus in die Haare gelangt. Haben diese einmal die grüne Farbe in sich aufgenommen, so lassen sie sich durch Waschen oder Einwirken von Chemikalien ihrer Färbung gar nicht oder nur theilweise wieder berauben. In der Mehrzahl der Fälle sind Kopf- und Barthaare, seltener auch die Augenbrauen gefärbt; meistens verändern sich zuerst die Barthaare. Menschen mit hellem Haar lassen die Verfärbung besser erkennen, als solche mit dunklem Haar. Lange Zeit nach dem Aussetzen der Arbeit mit dem Kupfer kann die seltsame Farbe wieder schwinden, andererseits stellt sich die Färbung mitunter erst mehrere Monate nach dem Aufhören der Beschäftigung ein. Die Farbe selbst zeigt verschiedene Schattirungen, vom Hellgrün knospender Blätter bis zum Dunkelgrün der Tanne. Im Ganzen stellt diese Grünfärbung der Haare ein ziemlich seltenes Curiosum dar; Professor Lewin beobachtete sie bei 300 Arbeitern nur achtmal. Dagegen können auch Thiere solche Veränderungen erleiden. Professor Lewin berichtet von einem Hammel, welcher mehrere Jahre hindurch dem Kupferdampf und Kupferstaub in einem Messingwerk ausgesetzt war und auch das zum Reinigen des Kupfers dienende Wasser begierig trank. Das Thier bekam, ohne irgendwelche nachtheilige Wirkung zu zeigen, schließlich ein ausgesprochen grünes Bieß.

Schieferheizung. Schon vor längerer Zeit hat man versucht, dem ja ziemlich verbreitet vorkommenden Schiefer eine neue Benutzung dadurch zu verschaffen, daß man ihn als Brennmaterial verwendet, allerdings nicht im Stubenofen oder Küchenherd, wohl aber in Fabrik- und Maschinenfeuerungen. Bei diesen praktischen Versuchen wurde bestätigt, was die wissenschaftliche Untersuchung schon vorher aufgefunden hatte, nämlich daß Schiefer einen recht beträchtlichen Heizwerth hat; 10 Zentner Schiefer heizen ebensoviel wie ein Centner Kohlen. Nun giebt freilich der verbrannte Schiefer ziemlich viel Schlacke, aber auch diese ist industriell wohl zu verwerten, indem man sie mit Cement mischt und so Cementsteine producirt. Freilich wird die Schieferheizung für diejenigen Fabrikanlagen am billigsten und darum am praktischsten sein, welche selbst in der Nähe der Fundstelle des Schiefers liegen, also dafür keine hohen Transportkosten zu tragen haben; aber in der Zeit der Kohlentheuerung kann es leicht vorkommen, daß auch der durch Transportkosten vertheuerte Schiefer sich immer noch billiger stellt als Kohle. Die Transportkosten könnten übrigens auch dadurch vermieden werden, daß man in der Nähe der Schiefergruben mittels verbrannten Schiefers Elektromotoren treibt und die so erzeugte Elektrizität den etwas entfernter vom Schieferwerk liegenden industriellen Etablissements durch einfache Drahtleitung zuführt.

Die erste Hilfe bei elektrischen Unglücksfällen. In allen gewerblichen Betrieben hängt eine Tafel aus zur Belehrung über die erste Hilfe bei Unglücksfällen; auch an einzelnen Berliner Brücken hängen Unterweisungen über die Rettung scheinbar Ertrunkener. Täglich mehrerlich jetzt aber auch die Unglücksfälle, welche durch Elektrizität hervorgerufen werden. Neuerdings hat sich nun bei Untersuchungen an Thieren herausgestellt, daß der Tod durch Elektrizität nicht, wie bisher allgemein angenommen wurde, durch Lungenlähmungen eintritt, sondern infolge

von Herzstillstand. Die Atembewegungen dauern beim Verunglückten noch einige Minuten ganz schwach fort. Dadurch weist diese Thatsache ganz von selbst auf die Art der ersten Hilfeleistung bei etwa durch Elektrizität verursachten Unglücksfällen hin. Es muß deshalb eine künstliche Athmung eingeleitet werden; denn wenn die Lunge in Thätigkeit erhalten wird, kann sich das Herz von dem elektrischen Schläge wieder erholen und von neuem anfangen, selbstständig zu arbeiten. Um nun diese künstliche Athmung sofort einzuleiten, verfähre man in folgender Weise: Man öffnet dem Verunglückten den Mund, umwickelt die Finger mit einem Taschentuch, faßt den vordern Theil der Zunge, zieht sie langsam heraus und läßt sie ebenso langsam wieder zurückgleiten. Es ist besonders darauf zu achten, daß die Zungenwurzel durch das Ziehen bewegt und nach vorwärts gezogen wird. Man muß also die Zunge in schonendster Weise ziemlich weit aus dem Munde herausziehen, was, da die Finger durch das unwickelte Taschentuch einen festen Halt auf der schlüpfrigen Zunge haben un schwer zu erreichen ist. Ein leichtes Röcheln des Verunglückten ist das Zeichen, daß die selbstthätige Athmung einzusetzen beginnt, und man kann nach einiger Zeit mit der Anwendung der künstlichen Athmung aufhören. Solange der Verunglückte bewußtlos ist, dürfen ihm keinerlei stärkende Getränke verabreicht werden, da die Flüssigkeit leicht in die Luftröhre gelangen und schlimme Folgen hervorrufen können. Erst wenn der Verunglückte wieder bei vollem Bewußtsein ist, reiche man ihm heiße Getränke, etwas Kaffee oder Thee.

Merkwürdige Fälle von Tollwuth beschreibt Dr. Pampoukis in einem französischen Fachblatt. In dem ersten Falle handelte es sich um ein zehnjähriges Kind, welches von einem wuthkranken Hunde gebissen worden war. Etwa einen Monat darauf erkrankte das Kind an den charakteristischen Erscheinungen der Tollwuth und bis den eigenen Vater in den Arm. Daß ein wuthkranker Mensch einen anderen beißt, gehört zu den seltensten Vorkommnissen. Das Kind starb bereits 24 Stunden später; den Vater dagegen gelang es, durch sofort eingeleitete Schutzimpfungen vor dem Ausbruch der furchtbaren Krankheit zu bewahren. Zwei andere Fälle, über welche Dr. Pampoukis berichtet, erhärten die merkwürdige Thatsache, daß es auch eine eingebilbete Wuthkrankheit giebt. In dem einen Falle trat in einem Zustande von Melancholie ausgesprochene Wuth auf; der Patient biß sich und seine Mutter, bekam die für Tollwuth charakteristische Lähmung der Beine und zeigte auch die bekannte Scheu vor Getränken. In dem zweiten Falle traten gleichfalls Wuth, Wafferscheu, Schlingbeschwerden, Kopfschmerz und Umeisenkriechen in den Gliedern auf. Schon nach wenigen Tagen gingen alle diese Erscheinungen spurlos zurück.

Handel und Verkehr.

Bukarest, den 30. Oktober.

Cartell. Das von uns bereits signalisirte Cartell der Zuckerfabrikanten ist perfekt geworden und wurde für die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen. Die Consumenten werden die Folgen daran bald zu verspüren haben, da es doch nur auf die Ausbeutung derselben abgesehen sein kann.

Cementfabrik. Einer in Antwerpen bestehenden Actien-Gesellschaft für Cement-Erzeugung, wurde seitens der Regierung die Conzession zur Errichtung einer Filiale in Cernavoda ertheilt. Die Thätigkeit dieser neuen Fabrik soll schon in der nächsten Zeit beginnen.

Von der Bukarester Handelskammer. Kommen den Samstag tritt diese Körperschaft zusammen um über das von zahlreichen Kaufleuten unterzeichnete Memorandum zu berathen, auf Grund dessen gegen die Errichtung von Consumvereinen Verwahrung eingelegt wird. Desgleichen fordern insbesondere die Wein- und Victualienhändler die Schließung des staatlichen, in der Calea Victoriei errichteten Detailgeschäftes. Selbstredend haben die Beschlüsse

habe ich nicht! Der Mann aber, der mir das Leben gab, mir seinen Namen jedoch verweigerte und mich vor der Welt verleugnete, war, ist und bleibt mir ein Fremder!"

„Mag!"

„Herr Graf?" klang es kalt zurück. „Ich denke, wir thun besser, wenn mir diesem Beisammensein und dieser uns Beide gleich peinlichen Unterredung ein Ende machen, deshalb erlauben Sie, daß ich gehe! Es wird für mich ohnehin Zeit sein, in das Schloß zurückzukehren, denn um acht Uhr beginnt für mich der Dienst bei dem Fürsten!"

Durch des Grafen fahles Gesicht ging ein nervöses Zucken, und mit unterdrücktem Aufstöhnen presste er beide Hände die Schläfen. Sein Sohn in dienender Stellung, sein Kind den Launen eines Kranken, eines Krüppels ausgesetzt! — Nein, das ertrug er nicht, der Anblick mußte ihn wahnsinnig machen! — Ein Strahl von Energie blitzte in seinen Augen auf, ein Zug von Entschlossenheit legte sich um die bebenden Lippen, der Knabe da, der mit trotzig erhobener Stirn vor ihm stand, sollte, mußte sich seinem Willen beugen! — Mit einer fast befehlenden Handbewegung hielt er Gerojew, welcher nach seiner Uhr sah, sich förmlich verbeugte und nach seinem auf dem Feldstein liegenden Hut griff, zurück.

„Du opferst mir vielleicht noch fünf Minuten", erwiderte er in verändertem Ton, „so pünktlich brauchst Du jedenfalls nicht zu sein, und Fürst Korsakow, Dein Gebieter wird Dir die kleine Versäumniß nicht höher als nöthig anrechnen, will ich hoffen!"

Ueber Gerojew's Stirn legte sich flüchtig ein Schatten, ihm war dieses Zurückhalten mehr als unangenehm, doch schließlich — was konnte es schaden, wenn er die weitere Auseinandersetzung des Grafen anhörte. Vielleicht,

da der Zufall sie doch nun einmal zusammengeführt, war es sogar besser, sie sprachen sich ein für alle Mal aus und standen sich dann als völlig Fremde gegenüber.

„Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Graf?" fragte er in geschäftsmäßig kühlem Ton, „Ich hoffe, Sie berücksichtigen meine Stellung hier im Hause und halten mich nicht länger als nöthig auf, denn so nachsichtig auch Fürst Korsakow sein mag und in der That ist, ich selbst mache mich nicht gern der kleinsten Pflichtversäumniß schuldig!"

Graf Sobolew ließ sich langsam auf den Felsbock im Schatten der alten Peters-Eiche nieder. Dort saß er einen Augenblick regungslos, zusammengesunken, während sein unflorter Blick über die wolkenverhangene Gegend schweifte.

„Ich werde Dich nicht lange aufhalten," entgegnete er mit herbem Nachklang in seiner tonlosen Stimme, „eben Deiner Stellung wegen hier im Hause will ich mit Dir sprechen. Du mußt sie aufgeben, ich — ich ertrage es nicht Dich in derselben zu sehen!"

Mit weitgeöffneten Augen starrte Gerojew den Sprechenden an. Daß jener Mann, der sich seinen Vater nannte, der noch eben auf die Rechte desselben gepocht und Ehrerbietung von ihm gefordert hatte, so etwas von ihm fordern, daß er in seinem herzlosen Egoismus so weit gehen konnte, ihn aus Stellung und Brot zu treiben, ihn wieder hinaus zu setzen in das Leben, in dem seiner möglichenfalls Sorgen, Noth und alle möglichen Entbehrungen harzten, daran hatte er nicht gedacht, der Gedanke war ihm noch keinen Augenblick gekommen. Aber freilich, was wunderte er sich? Jener hatte bis jetzt immer und überall nur an sich gedacht, Leute seines Charakters dulden auf ihrem Wege kein Hinderniß, zertreten einfach, was sich ihrer eigenen Ruhe die eines Anderen zum

der Handelskammer, in welchem Sinne dieselben auch ausfallen mögen, nur einen platonischen Werth, da die entgeltliche Entscheidung ausschließlich in den Händen der Regierung liegt. Wie es heißt sollen 60 Spirituosenhändler beabsichtigen zum nächsten Ausziehtermin ihre Geschäfte zu schließen, falls die obervährte Detailhandlung nicht aufgelassen werden sollte.

Petroleum-Congress. Da der nächste internationale Petroleum-Congress in Rumänien stattfinden soll, so werden schon jetzt die hierzu nöthigen Vorbereitungen getroffen und gilt es in erster Linie ein zweckmäßiges Programm aufzustellen. Wahrscheinlich dürften zu diesem Zwecke die im Lande befindlichen Petroleum-Exploiteure seitens der Regierung nach Bukarest eingeladen werden, um in Gemeinschaft mit den Delegirten derselben die einzelnen Programmpunkte festzustellen. Die regierungsseitig getroffenen Vorbereitungen erstrecken sich auf folgende Punkte: Eine geologische Karte des Landes; eine Karte, welche die bereits in Exploitation befindlichen petroleumhaltigen Terrains des Landes aufweist, sowie die Fortsetzungen derselben, auf denen sich noch keine Betriebsgesellschaften niedergelassen haben; eine Karte mit den Einzeichnungen der Fundstellen verschiedener Mineralien, von Salz, Kohle, Sinit Steingruben; eine Serie von graphischen Bildern, den Gang und die Entwicklung der Petroleum-Exploitation im Lande darstellend; eine Anzahl von Analysen des in verschiedenen Gegenden des Landes vorkommenden Petroleums, sowie eine Zusammenstellung aller vorhandenen Sonden und Petroleum-Brunnen; die Pläne jener Maschinen, welche seitens der rumänischen Staatsbahnen, des Schiffsdienstes und der Armee zum Zwecke der Herstellung des Brenn-Materials aus Sinit und Petroleum-Residuen, in Verwendung kommen; eine Karte unserer geographischen Lage mit Bezug auf die großen Consum-Centren mit Angabe der Transportpreise nach jedem einzelnen derselben; Angabe der verschiedenen im Lande angeordneten Sondage-Systeme sowie eine möglichst vollständige Collection der aufgefundenen Fossilien. — Den Schluß des Congresses soll ein Ausflug nach den verschiedenen Petroleumzonen sowie nach Constantza bilden.

Protestirte Wechsel. (Tribunal Bukarest) vom 15. bis 20. Oktober, 1900:

C. N. Popescu Lei 500, Apostol Dumitru 950, H. Dumitrescu 430, D. N. Pascu 242, George Antofie 300, Conita R. Stoica 95, Kapitän M. Ioanides 1341, C. E. Schina 2916, Jacob Cohen Markt 266,95 Stan J. Dedu Lei 300, D. N. Pascu 247.60, M. G. Dragomirescu 1000, D. A. Dobrescu Fr. 4763.35, George Marinescu Lei 1000, Jacob Cohen 712.50, A. S. Ivanoff 600, J. Bresson 400, B. und M. Jliescu 300, Marcus Getler 4000, Marcu Jacu 314.10, Iron B. Solomon 1317.55, Th. Pencovici 2000, S. S. Segala und Comp. 250, Lei 2565, Carol Freinberg 350, Pant. G. Mihai 4480, Gottlieb Bercovici 465, Marin und Cleopatra Petrescu 698.50 Jacob Cohen 530.40, Dumitru Stoian 103.50, Samuel Steinhart 900, Moscu D. Hassan 272.55, G. Filip Lei 280, Cohen und Kraid 5000, D. N. Pascu 219.30, P. J. Christescu Fr. 500, Michelson und Rottman Lei 158.40, G. N. Militaru 424, Cohen und Kraid 500, A. Galanter 1918, Iron B. Solomon 500, Ion Dimu Bogdan 3000, Marcus Getler 500, J. Alexandrescu 650, Savu Mihaescu 1000, N. Regulescu 836, S. P. Peovici 327.60, Vasile R. Marinescu 1405.80, George R. Petcu 250, George Scherbanescu L.-st. 21.10, Moscu Rosani Lei 3000, A. G. Dimitriu 400, M. Marcovici 1262.50, C. Cochinos, A. Pascopolulo 4700, Michalache Constantinescu 200, M. Marcovici 1339.40, Achim Paunescu 200, H. A. Bercoviz Markt 37.60, S. S. Segala 4300, Corneli J. Cioran Lei 800, J. Ivanescu 400, Tache Petrescu 6000, A. B. Solomon 1077.10, A. Ofenheimer 288.55, G. Bercoviz 500, D. A. Dobrescu 1456.10, N. Vasilescu 4250, N. Vasilescu 630, M. Marcovici L.-st. 18—8, J. Jonescu Kinbaum Lei 435.60, D. Niculescu 1000, Petre N. Jonescu 2000, 500, S. S. Segala 5500, A. Müller

Opfer zu bringen. Was kümmern sie die Schwächeren? — War nicht er selbst ein lebendiger Beweis solches bis zum Exceß gesteigerten, empfindungslosen Egoismus?

„Ach so, ich verstehe," erwiderte er, während ein geringschüssiges Lächeln seine Lippen kräuselte, „meine Anwesenheit unterm diese Dache könnte Ihnen un bequem und peinlich sein! Gestatten Sie mir vor allen Dingen die Versicherung, daß, als ich mich um die Stelle eines Vorlesers und Gesellschafters bei dem Fürsten Korsakow bemühte, ich keine Ahnung von dessen Verwandtschaft mit Ihnen, Herr Graf, hatte, sonst hätten mich alle Schätze der Erde nicht dazu bewegen können, dieselbe anzunehmen!"

„Ich weiß, ich weiß!" unterbrach ihn der Graf bitter, „glaube es Dir auch ohne Deine Versicherung, Du bist aber nun einmal Gesellschafter des Fürsten und —"

„Und soll natürlich diese Stellung, die mir fürs erste wenigstens eine sorglose Existenz sichert und mich jeder Entbehrung überhebt," fiel dem Grafen nur seinerseits Gerojew mit unverhüllter Gereiztheit in das Wort, „aufgeben, soll den harten Kampf um das Dasein von neuem beginnen, nur weil es Ihnen peinlich wäre, mich hier unter demselben Dach zu wissen, weil es Ihnen un bequem werden könnte, täglich und stündlich an eine alte, ungeführte Schuld erinnert zu werden, und —"

Doch mit einer gebietenden Bewegung richtete sich Graf Sobolew zusammengesunkene Gestalt auf, und ein Blick der Entrüstung gebot dem jungen Mann Schweigen, noch ehe sich seine Lippen zu einem Wort geöffnet hatten.

(Fortsetzung folgt)

2000, C. J. Christescu 500, C. Ruptureanu 700, Marcus Getler Fl. 209.10, Motoescu 11486, B. Bercovitz Fl. 1000, Golba Segal Lei 386.40, Cohen und Kraid 500, A. Lindenberg 5000, 15000, D. Tanasescu 2000, Cati nud N. D. Jonescu Fr. 250, Aron A. Solomon Lei 1873.50, Em. M. Nicolau 1000, 1600, Anghel Popescu 2000, N. J. Zvoranu 3200, J. Merlich Fr. 2000, Solomon Blank Lei 5000, Stefan Constantinescu 150, L. S. Cohen 75, Jda und Menache Goldberg 300, Fie Bucur 2000, Herman Kanner Fr. 171.90, Samuel M. Buiu Lei 200, Sufman und Deboveanu 796.75, M. Marcovici 335.85, Micu Capon 701.10, Rebeca und J. J. Schwarz 107.50, A. Folger 1000, A. Constantinescu und Stan Niculescu 1200, N. Vasilescu 997.50, Herman und Jol B. Scheinholz 2000, M. und Maria Radulescu 250, P. Renard 700, J. Blumental 502.95, Gh. St. Panghe 200, Elena G. Albulu u. L. u. J. Trandaburu 549.90, J. Silbermann, Schor, Schiller fl. 136.25, P. Gh. Lupescu Lei 7000, D. Jonescu 2000, M. Getler 248, N. D. Boiana, M. N. Poiana und Comp. 155, Dumitriu et J. Steinhart Abl. 120, Kohen et Kraid Lei 2781, J. S. Docjescu 300, Dr. A. Urbeanu 750, Julius Popp 4170, D. N. Pascu 969.50, Maria S. Dumitriu 1982.10, Costache Dumitrescu 428, C. Viciovski Kr. 299.80, Raducan Saribeanu und Andrei D. Stoica Lei 538, Th. Babianu 1555, M. Taschulescu 12400, D. Angelescu und Dumirru Balajescu 178.05, Leon M. Einhorn Mt. 178.92, M. Theodorescu Lei 5000, Leon Berger 150, L. Angelescu 632, J. Silbermann, Schor, Schiller 125, L. S. Cohen 81.45, Atanase Petculescu 3527, G. Leischanu 655, J. Zographos 1991, Froim Braunstein 330, Arghiv Constantinescu und Stan Niculescu 830, Ion Hristea 474.65, Josef Kraid 742.34, Moritz Herscovici 122.30, S. et M. Sarian 467.40, D. Sturm 40.44.

Brailaer Getreidemarkt.

Table with columns for 'Es wurden verkauft', 'Weizen', 'Mais', 'Roggen', 'Gerste', 'Hirse', 'Bohnen', 'Hafer' and their respective prices in different units.

Angekommene Getreide:

Table showing 'Zu Wasser' and 'Zu Lande' for various grains like Weizen, Mais, Roggen, Gerste, Raps, Hirse, Bohnen, Hafer.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 29. Oktober:

Text listing various grain prices and market conditions, including mentions of Berlin, Paris, and other locations.

Fluktuation der Börse New-York.

Table showing fluctuations in wheat and corn prices for 'Heute' and 'Gestern' in October and December.

Bukarester Devisen-Kurse

Table showing exchange rates for London, Paris, Berlin, and other cities for 3-month periods.

Offizielle Börsenkurse.

Table of official stock exchange rates for various locations like Berlin, Paris, London, and Frankfurt, listing different types of securities and their values.

Table titled 'Wien, 29. Oktober' showing various financial indicators like Napoleon, Kreditanstalt, Bodenkreditanstalt, etc.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels of the Danube at various points like Saffen, Severin, Galafat, etc., comparing current levels to previous ones.

Telegramme.

Aus dem Transvaal.

London, 29. Oktober. „Daily Mail“ erfährt aus Kapstadt, daß die Polizeitruppen der Kapkolonie am 24. Oktober mit Burenabteilungen ernste Kämpfe zu bestehen hatten.

London, 29. Oktober. Marshall Roberts telegrafirt aus Prätoria, General Dewet, welcher es versuchte, den Vaal neuerdings zu durchqueren, sei bei Mensburysdift von General Knop aufgehalten worden. Die Verluste der Buren sind sehr ansehnlich.

Die bosnische Bahn.

Wien, 29. Oktober. Die Konferenz der Minister der gesammten Monarchie bezüglich der bosnischen Eisenbahn dauert fort. Man hat sich über die hauptsächlichsten Punkte geeinigt.

Patriotische Svationen.

London, 29. Oktober. Gelegentlich der Rückkehr der Freiwilligen vom Kriegsschauplatz haben gestern in ganz London Festlichkeiten stattgefunden. Eine ungeheure Menschenmenge empfing enthusiastisch die Heimkehrenden. Infolge des großen Andranges kamen mehrere Personenunfälle vor.

Eisenbahnunfall.

Genoa, 29. Oktober. Ein Zug, der heute früh in dem Bahnhof Pontedecino einlief, stieß infolge einer irrtümlichen Weichenstellung auf eine Lokomotive. Sieben Personen wurden leicht und deren eine schwer verwundet.

Strife.

Lenz, 29. Oktober. Der Ausstand hat sich über das ganze Becken ausgedehnt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Von den Philippinen.

Washingt., 29. Oktober. Einer Depesche aus Manila zufolge ist eine amerikanische Abteilung von 400 Rebellen angegriffen worden. Die Amerikaner schlugen ihre Gegner zurück, nachdem sie einen zweistündigen Kampf durchgemacht und 75 Mann getötet haben.

Krieg in Sicht.

Rom, 29. Oktober. Aus Buenos Ayres telegrafirt man, der Grenzregulierungsfrage wegen sei ein Krieg zwischen den Republiken Equador und Columbia unvermeidlich. Die erstere hat bereits zwei neue Kreuzer und bedeutende Mengen Kriegsmaterial angeschafft und arbeitet an seinen Befestigungen.

Nordpolexpedition.

Rom, 29. Oktober. Der Herzog der Abruzzen hat dem norwegischen Kapitän Stoecken, dem Vater eines bei des Herzogs Polarfahrt verschwundenen Matrosen das Angebot gemacht, unter Stoeckens Leitung eine neuerliche Expedition behufs Ausforschung des Verschollenen nach dem Norden zu entsenden.

Der europäisch-chinesische Krieg.

(Dienst der «Agence Roumaine» und Privat-Telegramme.)

Graf Waldersee hat ein Detachement nach den Gräbern der Ming-Dynastie geschickt. Es hat schwerlich den Auftrag, die Gräber zu zerstören, denn das brächte den Verbündeten keinen Nutzen, vielleicht großen Schaden. Aber die alten Kaiser werden verhaftet worden sein. In dem chinesischen Ahnencult steckt großer Aberglaube, man bringt jedes Ereigniß, das frohe und das betrübende, mit den Einflüssen der Verstorbenen in Verbindung. Wenn Kwangfü hört, daß der Obercommandirende eine Fuhrer Ahnen des kaiserlichen Hauses nach Peking habe bringen lassen, so läßt er sofort anspannen und eilt nach der Hauptstadt, um die Geister der ehemaligen Kaiser wegen der Unbequemlichkeit, die ihnen die fremden Teufel bereitet, um Entschuldigung zu bitten und sich durch Trankopfer ihrer weiteren Gunst zu versichern. Hat das Detachement nicht Auftrag zu einem Transport, so wird es bei den Gräbern der Ming-Dynastie auszuharren haben, auch in diesem Falle

wird Kwangfü nicht säumen, sie von der fatalen Gesellschaft zu befreien. Es ist ein sinniger Einfall Waldersees, die Todten zum Friedensschluß zwischen den Lebenden mobil zu machen. Die Proclamation der südlichen Rebellen, daß sie im Verein mit den Ausländern den morchen Thron stürzen wollen, ist nicht ganz zuverlässig, sie kann vom Prinzen Tuan verfaßt sein. Wir verlassen uns mehr auf unsere Schiffsgeschwader, die auf dem Yangtse und in den Küstenhäfen theils schon eingetroffen sind, theils in diesen Tagen erwartet werden, nachdem die Tatu-Rhede an Bedeutung wesentlich zurückgetreten ist.

Nachstehend die uns heute zugeworbenen Telegramme vom Kriegsschauplatz:

Chinesische Rebellen.

Berlin, 29. Oktober. Die „Agentie Wolff“ erfährt unterm 27. Oktober aus Peking, Bischof Anzer sei eingetroffen. — Der Aufstand im Distrikt Huitschufu wächst; die Regierungstruppen sind außer Stande, die Ruhe wiederherzustellen.

Die Einnahme von Kelan.

Berlin, 29. Oktober. Der Statthalter von Kiautschau telegrafirt, daß das Dorf Kelan, welches infolge eines Angriffes vom 23. Oktober genommen wurde, der Sammelplatz der Rebellen des Distriktes von Hauli gewesen sei. Nach der Einnahme verließen die Einwohner des Dorfes und der umliegenden Ortschaften die Verschanzungen und streckten die Waffen. Die Ruhe ist hergestellt und die Eisenbahnarbeiten können fortgesetzt werden.

Marshall Waldersee.

St. Petersburg, 29. Oktober. Einem heutigen Berichte des Generalstabes zufolge wurde Marshall Waldersee, der am 14. Oktober von Tientsin nach Peking abging, von den Russen welche die Eisenbahnlinie Tientsin-Peking okkupiren, mit militärischen Ehren empfangen. Der Marshall ließ General Zenewitsch seinen Dank entbieten.

Paoingfu.

London, 29. Oktober. Aus Paoingfu meldet man der „Agentie Reuter“ unterm 23. Oktober, die Stadt sei von deutschen, französischen und italienischen Truppen besetzt. Man erwartet die Befehle des Marshalls Waldersee, welcher über das Schicksal der Stadt zu bestimmen hat.



Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß

- 1. der Herrmann August Wilhelm Krüger, seines Standes Zimmermeister, geboren in Wallmow, 28 Jahre alt, wohnhaft in Bukarest, Sohn des Landwirths Christoph Krüger und der Christine Krüger geborenen Krüger
und
2. die Gertrud Anna Clara Gottwald, geboren in Breslau, 19 Jahre alt, wohnhaft in Bukarest, Tochter des Bauunternehmers Josef Gottwald und der Jda Gottwald geborenen Raschdorf

beabsichtigen sich mit einander zu verheirathen und diese Ehe in Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamten abzuschließen. Bukarest, den 29. Oktober 1900. Der Kaiserliche Consul Riliani.

Wiss!

Die Direktion des Jahrbuches für Rumänien gibt dem p. t. Publikum bekannt, daß die neue Ausgabe pro 1901, welche am 1. Januar 1901 erscheint, sich durch reichen Inhalt und die doppelte Anzahl von Adressen auszeichnet.

Zur Vermeidung von Fehlern und Irrthümern wird das löbl. Publikum gebeten, alle zum St. Dumitru erfolgten Wohnungsänderungen an die Direktion bekannt geben zu wollen. Alle Adressangaben werden unentgeltlich in das Jahrbuch aufgenommen, wodurch die größtmögliche Anzahl von Adressen der allgemeinen Benützung zugeführt werden sollen.

Für Spezialannoncen der Herren Fabrikanten und Geschäftsleute wurde ein couvenabler Preis festgesetzt. Annoncen werden von allen Agenturen angenommen.

Direktor Emile Melbert

2685 Bulev. Elisabeta 6 (Buchdr. Eminescu)

CHRISTIAN TOMULESCU ADVOKAT für Handelsangelegenheiten Zu sprechen von 3-10 a. m. und 6-8 Uhr p. m. BUCAREST 130 - Calea Rahovei 130

Bucarester Börse.

Bucarest, den 30. Oktober

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
amortifable Rente von 1881	87.—	88.—
" interne	74.—	75.—
" externe	75.—	76.—
Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	90.50	91.—
5% Urban-Briefe, Bucarest	75.50	76.—
5% " Jassy	79.25	80.—
5% " Jassy	73.—	74.—

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf	
Banque National	214	2160	Soc. Patria	100.—	105.—
Agricol	284	286	Constructia	20.—	25.—
de Scont	220	222	Basalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	387	392	Bentari Ga-	—	—
Nationala	390	395	zose Unite	85.—	90.—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf	
Napoleon d'or	20.30	20.40	Russische Rubel	2.68	2.70
Dekerr. Gulden	2.10.—	2.12	Frans Francs	101.—	102.50
Deutsche Mark	1.24.	1.25.			

Die Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44
Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt sämtliche Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.
1900, Pariser Ausstellungslose 1900
kosten jetzt nur 4 Frs.

Geheime Krankheiten und Impotenz
Hantleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, und die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör
Strada Barbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.
Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Dr. N. D. Staicovici
Augen- und Ohrenarzt im Colzeaspitale. — Assistent an der Universitätsklinik.
Consultationen für Augen- und Ohrenkrankheiten
von 5-7 p. m.
37 — Strada Mircea-Vodă — 37

Amerikanischer Zahnarzt
H. GOLDSTEIN
STR. DOAMNEI 17 (neben der Post)
2696



Nur um den halben Preis werden Zähne u. Plomben in Kautschuk und Gold mit 10-jähriger Garantie angefertigt. Desgleichen werden Zähne mit den feinsten Metallen schmerzlos plombirt, Reinigen und schmerzloses Entfernen der Zähne durch Narkose.
Nur halbe Preise. — Merken sie sich genau die Adresse.

Großes Schlafsofa und **Sauteuil**
in gutem Zustand billig zu verkaufen. Adr. in der Adm. d. Bl. 507

BIERHALLE BRISTOL

Täglich Auftreten der bekannten **Ticolor Sängergesellschaft**
Ludwig Ruderer
Täglich Vorstellung
Entree frei.
Hochachtungsvoll
Stefan Tomek

In dem eigens hiezu eingerichteten
Theatersaal „Eforiei“
Bulevard
CONTINENTAL
Eden-Theater

Direktion **B. SCHENK.**
Größtes phantast. Establishment der Welt.

Prachtvolle decorative Ausstattung.

Stürmischer Beifall aller Sehenswürdigkeiten.

Heute Abends präcise 9 Uhr
Große Vorstellung
Der Clou des Abends
Blanche & Noir
oder der mysteriöse Flug.
Der denkbar frappierendste Trick!!!



Ferner: Der Blumengarten der Paradiesos und Animelas Zauberampel. Trompeter von Säckingen und der Tambour der Hölle.

Eine Reise durch das Unmögliche.
Auftreten der Musical Genies
Mess. Gerard Freres

Die **Opera comique** der räthselhaften Zwergmenschen.
Heute! **Otello** der Moor von Venedig.
Neue lebende Riesenphotographien des **American Biograph**
Der schnellste Eisenbahnzug der Welt. 60 engl. Meilen die Stunde raft vor den Augen des Publikums vorüber. Einschüzendes Gaus. — Feuer in London. Bombardement.

Die Hexentüche
Im Wunder-Lande
Wasserfeier in märchenhafter Ausstattung
Grandes fontaines lumineuse
Tableaux vivantes von 20 Damen
Der Diamanten-Palast.
Schlußapotheose.
Billetvorverkauf den ganzen Tag an der Theaterkasse.

De Inchiriat-Zettel
stets vorrätig in der Administration des Blattes.

GRAND HOTEL de FRANCE
Bukarest.

In bequemster Lage der Hauptstadt.
Größtes Hotel des Landes.
In der Mitte der Stadt, in der Nähe der commerciellen und finanziellen Institute, des Postpalastes und der Depostentasse gelegen.

200 Zimmer.
Großes Cafee und Restaurant
Das Hotel ist unter neuer Verwaltung auf das Elegante und Reizvolle hergerichtet und wird die zahlreiche Kundschaft billig und gut bedient.

Wohnungen und Zimmer, möbliert und unmöbliert aufs Monat. 919
Arrangements für **PENSIONEN** unter vorteilhaften Bedingungen.
Preisreduktion für längeren Aufenthalt.
Informationen im Hotel-Bureau oder durch Correspondenz.

Kleiner Anzeiger.

Möbl. Zimmer mit Pension
find bei deutscher Familie zu vermieten Strada Mantuleasa Nr. 21. 2707

Eine Wittwe,
die gut Weißwäsche nähen kann, sucht weitere Beschäftigung. Adr. Strada Ravior Nr. 14. 2605

Ein deutscher Kutscher,
ausgezeichneter Pferde-Dressur, versteht auch Pferde-Cur hat gute Zeugnisse und Referenzen, nur bei größeren Herrschaften gebietet, sucht gleiche Stelle hier oder Provinz. Gest. Anträge unter „Sichere Hand“ Post restant Braila erbeten. 2704

Tüchtiger Architekt,
erste Kraft, selbständiger Arbeiter, sucht für sofort oder 15. November Stellung. Gest. Zuschriften unter „N. B. 8007“ an Haasenstein und Vogler (Fauler u. Co.), Budapest. 2705

Diener u. Kammerfrau
ev. Stubenmädchen Deutsche verheirathet, kinderlos, suchen Anstellung am liebsten in deutschem Hause. Beste Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Adresse gefl. in der Adm. d. Bl. anzugeben. 2670

Wichtig!
Unterzeichneter, hat das gesammte Warenlager des früheren Geschäftes „Zum Chic“ bestehend aus Herrenwäsche, Kravatten, Taschentüchern, Handschuhen, Strümpfen, Parfümerien, Jägerwäsche, Portemonnaies, Regenschirmen, Spazierstöcken, Hausschuhen, Schiffs, holl. Leinwand, alles prima Qualität übernommen.
Ich mache bekannt, daß ich alle diese Sachen von heute an zu reduzierten Preisen abgebe; mein bekanntes Geschäft führt außerdem ein neu assortirtes Lager in Weißwaaren aller Art, Stickereien, Winterpiquees etc.
!! Benützt die Gelegenheit !!
Hochachtung
Th. Mihalescu
Eigentümer des Geschäftes
„La Lebada“
Strada Lipsicani No. 60.

Das erste
Platzierungsinstitut
und
Internationale Gouvernantenheim
gegründet und autorisirt seit 1882 erschafft gutempfohlenen Personen jederzeit Stellen für Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungsfach.
Das Heim bietet angenehmen Aufenthalt für 1-3 Francs täglich.
Adelheid Bandau
Strada Bopa Tatu Nr. 1

The Berlitz School of Languages
Autorisirt vom h. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.
Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)
Bukarest, Str Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast)
Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch, Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Ungarisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein Wort seiner Muttersprache. Größte Zeitersparniß, unfehlbarer Erfolg. Es existiren über 100 solche Schulen.
Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.
364 **Prospecte gratis und franco.**

„Nationala“
Allgemeine Versicherungsgesellschaft in Bukarest.

Volleingezahltes Aktien-Capital Lei 2.000.000.—
Reserve- und Interessensfonds „ 8.034.808.16
Kapitalreservefonds und verschiedene andern Reserven „ 1.165.000.—
Im ganzen Goldfranken Lei 11.199.804.13

Bezahlte Entschädigungen in den elementaren Abteilungen etwa Lei 45.000.000.—
Der Vizepräsident des Verwaltungsrates
A. Băicoianu,
Der Generaldirektor **E. Grünwald,** Der Subdirektor **B. Popovici**

Die **„DIE NATIONALA“**
versichert gegen Feuer Hagel, Transportschäden sowie Werte. Sie versichert das menschliche Leben unter allen üblichen Bedingungen: Todesfall, Ueberlebensfall, Mitgift und Rente.
Sitz der Gesellschaft: Das Gesellschaftspalais, Str. Doamnei 12, Bukarest.
Generalvertretung in Bukarest, Str. Smărdan 4.
Agenten in allen Städten des Landes.

Uebersetzungen
aus dem Rumänischen in das Deutsche werden korrekt und prompt besorgt.
Näheres in der Adm. d. Blattes.

COCS

der Gasfabrik, erste Qualität in Säcken ins Haus gestellt.

BRIQUETTES

Steinkohlen aus Cardiff und Petrozseny, Cocs für Schmelzöfen und Schmiedecocs, Cocs in kleinen Stücken für belg. u. Paraginas-Öfen.

Englischer Antracit.
Gewicht garantiert

Engros und Endverkauf aus Brasla, Comtanza und Bukarest 2638

Alfred Löwenbach & Comp.
Str. Sf. Voivodă 5. — Telephon.

Raffiniertes Petroleum
Rohöl, Theer, Benzin, Mineralöl.

Alfred Löwenbach & Co.

BUREAU Strada Sf. Voevozi No. 5

Generalvertreter der Gesellschaft «Aurora»

G. GIESEL

Camionage-Geschäft

59 - Calea Moşilor - 59

empfehlen wir, mit allen Spezial-Fahrzeugen bestens ausgerüstetes Transport-Unternehmen behufs Durchführung aller möglichen Fahrten innerhalb der Stadt, sowie von und zu den Bahnhöfen.

Außer meinen sehr soliden und zweckmäßig gebauten

Rollwagen auf Federn mit einer Ladefläche von 10 Quadratmetern, welche sich zum Transporte selbst der heikelsten Gegenstände sehr gut eignen, erwähne ich noch als Spezialwagen meine

Geschlossenen Möbelwagen, welche, kräftig gebaut, und innen gut ausgesteigert, sich sehr wohl auch für Eisenbahntransporte (selbst ins Ausland) eignen;

Rollwagen für schwere Lasten, für Dampfessel und Maschinen bis zu einem Gewichte von 20.000 Kgr. in einem Stücke, sowie schließlich meine

Spezial-Wagen für Balken und Schienen in jeder beliebigen Länge. 346

Bedienung prompt; Preise mäßig!

Zu Sft. Dumitru
empfehle ich meine



offenen und geschlossenen
Möbeltransportwagen



2895 zu mässigen Preisen.
G. GIESEL, Calea Moşilor 59.

General-Depôt
der Firma

Frații George Assan

Bucarest, Calea Moşilor 34, Bucarest.

(lângă Sf. George vechiu)

empfehlen:

Alle Sorten Lacke und Lackfarben, Leinölfirnisse (Gefochtes und rohes Leinöl zum Anstreichen). Raffiniertes Napsöl für Beleuchtung. Rohes Napsöl für Schmirer der Maschinen, Oelfarben für Holz und Metall. Glasersfritte Consistenzfette für industriell. u. landwirthschaftliche Maschinen zc. Universal-Deckfarbe (Wasserfarbe) für Fagaden, Entrees, Zimmer zc.

Preise geschnitten für Schulen, Fabriken, Comptoirs zc.

Alle Sorten Mehle, Luzus Malai, Grieße zc.

In bester Qualität.

Fixe Preise.

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien.

Gegründet im Jahre 1858

Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869

Garantie-Fonds am 31. Dezember 1897 über 154 Millionen. Die bis zum 1. Jan. 1898 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten Cautionen zur Sicherstellung der Versicherten in Rumänien betragen Lei 3.262.000 Bis zum 1. Januar 1898 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden über Fcs. 241 Millionen ausgezahlt.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.

Aussteuer Versicherung mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebefalle des Vaters.

Ab- u. Erlebens-Versicherungen mit doppelter Auszahlung des versicherten Capitales sowie

Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.

Nähere Informationen ertheilt:

Die General-Repräsentanz für Rumänien in Bukarest 581 Strada Colţei No. 24 bis.

Karlshader Zwieback

für Zuckerkränke (Diabetiker), Magenleidende.

Täglich frisch

Kronstädter u. Preßburger Zwieback
Margarethen Biscuits

2658 Mandel-Gebäck,
Torten, Angelbupf und Strihel etc.

Bestellungen

werden jederzeit schnellstens effectuirt.

M. UNGER, Sr. H. F. Kirsch
Str. Carol 68, Filiale: Calea Moşilor 76.

Bestellungen in die Provinz werden gegen Nachnahme prompt effectuirt.

Annoncen-Agentur

Carol Schulder

Strada Arionioia 50

Aufnahmen von Annoncen für alle Blätter Rumäniens und des Auslandes zu convenablen 2602 Preisen und Bedingungen.

Auskünfte werden bereitwilligst kostenlos ertheilt.



Bei allen Eisenbahnschaftern sind Versicherungs-Tickets

der Gesellschaft

„PATRIA“

gegen Eisenbahnunfälle

erhältlich.

Preis eines Ticket 20 Bani für 5000 Lei Versicherungssumme. Ein Reisender kann mehrere Tickets lösen.

Die Versicherung gilt für Todesfall, dauernde und vorübergehende Invalidität.

Demnächst

erscheint

Fr. Bergamenter's

Illustrierter

Deutscher Almanach

für

Rumänien.

1901

Druck und Haupt-Commissions-Verlag

„Bukarester Tagblatt“.

Bestellungen auf Annoncen werden in der Administration Str. Selari 7 entgegengenommen.

Frankfurter Maschinenfabrik Actiengesellschaft

FRANKFURT a.M.

Spezialfabrik für alle Arten

Sägegatter u. Holzbearbeitungsmaschinen

nur neuester Construction u. höchster Leistung.

Neueste Specialmaschinen

für den

Waggonbau u. zur Parkettfabrikation

von bisher unerreichter Leistungsfähigkeit.

!!! NEU!!!

!!! NEU!!!

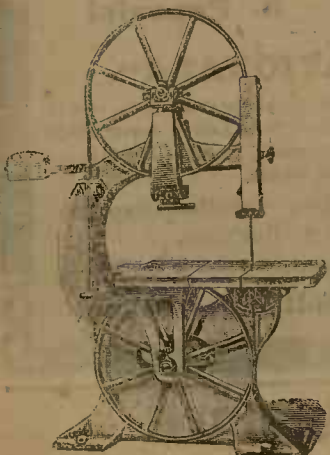
Doppelte Abriht und Füge- j. Grosse Trennbandsägen mit
Frais- und Kehlmaschinen neuestem Walzenapparat
gesetzlich geschützt.

Prompte Lieferung selbst der grössten Aufträge

Complete Einrichtungen mit Transmission für
Möbel- und Kistensägewerke, Wage bauer,

Waggonfabriken, Schiffswerften, Baufabriken, Zimmereier etc.

Kataloge stehen zu Diensten. 2546



Buchdruckerei

des

„Bukarester Tagblatt“

Strada Selari No. 7

(Hotel Fieschi)

Anfertigung, von Circularen, amtlichen und kaufmännischen

Drucksorten etc.

Spezialität in

Visit-, Adress- und Verlobungskarten

Partezettel etc. etc.

Aufträge werden prompt und billig effectuirt.

Plakate in schwarz- u. Buntdruck in allen Sprachen und bei mässigen Preise.

Lehrzeugnisse

in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt“.